

Verlagsort Dresden.

Verlagspreis: Die Heftfolge 23 mm breite Zeile 6 Ulg.;

12r. Familienanzahl 6 Ulg.

12r. Platzanzeigen können mit dem Drucke laufen.

Bestellungspreis durch Träger einl. 30 Ulg. bzw. 40 Ulg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postwertungsgebühr, zusätzlich 50 Ulg. Postwertungsgebühr. Bestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bestellschlussfrist beim Verlag eingegangen sein. Keine Rückgabe.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Kollertstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Verlag: Dr. G. Winkler, Kollertstr. 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1022, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 04757

Sonnabend, 6. Februar 1937

Im Falle von höherem Gewalt, Verbot, einwirkender Verhältnisse hat der Bezugsnehmer die Verantwortung für die Nichterfüllung der Bestellung zu übernehmen. Die Zeitung ist bei bestmöglicher Gelegenheit zu liefern.

Neue Verhaftungen in Sowjetrußland

Bucharin, Uglanow und Rykow angeklagt

Einmischung in Spanien

Ein lehrreiches Kapitel europäischer Geschichte.

Moskau, 5. Febr. Wie im vergangenen Jahr nach dem Sinowjew-Prozess, so steht auch diesmal im Gefolge des Trochistinnenprozesses in der ganzen Sowjetunion eine Verhaftungswelle allergeringsten Umfanges ein.

Unter den georgischen Nationalisten oder Separatisten werden gleichfalls ein halbes Dutzend Namen genannt, die dem Strafgericht der GPU nicht entronnen seien. „Terrorgruppen“ in Moskau, Leningrad, in der Ukraine und an anderen Orten sollen der Presse zufolge in Massen aufgedeckt worden sein.

Spanien war in den napoleonischen Kriegen der Anknüpfungspunkt, von dem aus England Napoleons Welt Herrschaft zu stürzen unternahm. Spanien gab das entscheidende Beispiel des Volksaufstandes, das zuerst von den Tirolern, später von den Preußen nachgeahmt wurde. In Spanien hatte es sich noch vor Aspern und noch vor Moskau gezeigt, daß Napoleons Heere auch im Felde nicht unbesiegt waren. Alle militärischen Kräfte, die England zur Verfügung standen, setzten es daher in seinem ununterbrochenen Krieg gegen Napoleon auf der Iberischen Halbinsel ein. 1814 marschierten nicht nur die Heere der Preußen, Oesterreicher, Russen über den Rhein, sondern auch ein englisch-spanisch-portugiesisches Heer unter Wellington über die Pyrenäen nach Frankreich hinein. England konnte hoffen, daß Spanien, einst sein Hauptgegner, nunmehr ein geüliges Werkzeug seiner Politik werden würde, wie es Portugal schon längst war.

An ehemaligen führenden Sowjetpolitikern sind schwerster Kapital- und Staatsverbrechen angeklagt und ohne jeden Zweifel verhaftet worden: Bucharin, einer der engsten Freunde Lenins und früheres Mitglied des Polit-Büros, zuletzt Chefredakteur der „Iswestija“, Uglanow, früheres Mitglied des bolschewistischen Zentralkomitees und gleichfalls ehemaliger Rechtsoppositioneller, Rykow, Vorgänger Molotows im Vorsitz des Volkskommissariates und zuletzt Volkskommissar, Probratschinski, Smilga und der Zarenmörder Beloborodow, alles drei frühere aktive Anhänger Trochists, sowie der frühere Sowjetbotschafter Rakowitsch.

Sichtlich der Haftfälle in der roten Armee wird amtlich lediglich die Verhaftung des bekannten, früher trochistisch gesinnten Generals Patina zugegeben. Weitere Haftfälle wie der des Adjutanten Tschatschewskis und andere werden hier wenigstens nicht dementiert.

Hatte Spanien so den Anstoß zum Sturz der napoleonischen Vorherrschaft in Europa gegeben, so sollte es für die im Wiener Kongreß und in der Heiligen Allianz neu errichtete europäische Ordnung zum Sorgenkind werden. Deutlich ist dabei zu beobachten, wie nicht nur Frankreich, das seit dem Antritt der Bourbonen Spanien als seine halbe Domäne betrachtete, sondern auch England sich ständig in die inneren Verhältnisse Spaniens einmischte, wobei es nicht nur als Vorkämpfer des Liberalismus auftrat, sondern zugleich auch seine eigenen handelspolitischen Interessen auf das beste zu wahren verstand. Die unter englischer Beihilfe geschaffene Verfassung von 1812 war im spanischen Volke keineswegs beliebt. Und als am 14. Mai 1814 Ferdinand VII. seinen Einzug in Madrid hielt, wurde er mit dem brausenden Jubelruf: „Es lebe der absolute König!“ empfangen. Der größte Teil des Volkes war zufrieden, daß die auf die spanischen Verhältnisse gar nicht passende liberale Verfassung wieder verschwand. Unzufrieden war nur die städtische Intelligenz und die von England her eingeführte Freimaurerei. 1820 brach eine Militärrevolte aus, zunächst in Cadix, die auch auf Madrid übergriff und den König zwang, die alte Verfassung der Cortes wiederherzustellen. Auf dem Lande erhob sich dagegen die sogenannte apostolische Partei, die auch eine „Armee des Glaubens“ in das Feld stellte und eine Regentenschaft im Namen des gefangenen Königs errichtete. In Madrid aber ging der Prozeß der Radikalisierung immer weiter, schon damals gab es exaltierte demokratische Fraktionen, die sich bezeichnenderweise Communiteros und Descamisados (Ohnehemden-Sansculotten) nannten. Schließlich entschloß sich die Heilige Allianz, die ja zum Schutze des monarchischen Prinzips gegründet war, einzuschreiten und in Spanien die Ordnung wiederherzustellen. Auf dem Kongreß in Verona wurde 1822 Frankreich das Mandat übertragen, in Spanien die königliche Autorität wiederherzustellen. England, das formell der Heiligen Allianz nicht angehörte, aber durch Wellington in Verona vertreten war, protestierte, es berief auch nicht, wie die andern europäischen Mächte, seinen Gesandten aus Madrid ab.

An Angehörigen von führenden „Trochistiken“ und ihnen sonst nahestehenden Personen sind verhaftet: Die Frau Platahows, der jüngere Sohn Trochists, Sergej Sedow-Bronstein, der zuletzt als Ingenieur in einer Maschinenfabrik in Sibirien tätig war, ein Neffe Sinowjews mit Namen Sacha, der persönliche Sekretär Radcheks, der Sekretär Platahows und andere.

Diese stattliche Liste vermag aber nur eine blasse Vorstellung zu geben von dem Ansturm der im Gange befindlichen „Säuberungsaktion“. Wie man sieht, bleibt kaum ein Gebiet der Sowjetwirtschaft oder Verwaltung davon unberührt.

Noch im selben Jahre folgte auf den konservativen Außenminister Lord Castlereagh, der der Kontinentalpolitik zuneigte, der liberale Außenminister Canning. Mit Mißvergügen sah Canning das Einrücken der Franzosen in Spanien und die Wiederherstellung der alten Ordnung. Als Gegenzug begünstigte er die Aufständischen in Spanisch-Südamerika und erklärte am 1. Januar 1825 die völkerrechtliche Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten, eine Maßnahme, die sich auch handelspolitisch für England sehr vorteilhaft auswirkte. Cannings Politik war bewußt gegen die konservative Politik der kontinentalen Mächte gerichtet, er bekannte sich zum Prinzip der Nichteinmischung, er betonte, Englands Aufgabe sei es, für vernünftige Freiheit in der ganzen Welt zu sorgen. Praktisch bedeutete diese Nichteinmischung aber Unterstützung aller revolutionären liberalen Kräfte in Europa, nicht nur durch Geld, gewährtens Asyl für politische Flüchtlinge, sondern auch durch tatsächliches Eingreifen der britischen Flotte und Entsendung von Heeren.

An maßgeblichen Funktionären der Sowjetwirtschaft und leitenden Ingenieuren sind der Sabotage beschuldigt und verhaftet: Der Direktor der großen landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Kostrow am Don, Glebow, der Chef der Gebietsverwaltung für die einheimische Industrie in Tschernomow, Lubimow, der Leiter der gesamt-sowjetrussischen Gummi-Industrie, Wilker (früher Kollontaj), Leiter der Berliner Sowjet-Handelsvertretung, Marassina, offenbar ein Bruder des früheren Staatsbankpräsidenten und hoher Funktionäre des früheren Staatsbankpräsidenten und hoher Funktionäre des Ural-Gebietes, zwei Vorkriegsbeamten, zwei führende Funktionäre in der kooperierenden Industrie, ferner als angebliche Mitarbeiter des westsibirischen „Verschwörerzentrums“ zehn hochpostulierte Wirtschaftsfunktionäre und Ingenieure.

Radet und Sokolnikow nach Sibirien unterwegs
Warschau, 5. Febr. Wie hier bekannt wird, sind Radet, Sokolnikow, Krenold und Stollow unter starker militärischer Bedeckung aus dem Moskauer Zentralgefängnis nach Kertschinsk in Sibirien geschickt worden. Dieser Ort ist schon in der Zarenzeit bekannt geworden, da in den dortigen Bergwerken russische Revolutionäre Zwangsarbeit leisten mußten.

Wirksam werden konnte freilich diese Politik erst, als nach der Juli-Revolution in Frankreich ein Regime mit ähnlichen Tendenzen zur Herrschaft gekommen war. In Spanien war es inzwischen zu Thronstreitigkeiten gekommen. Ferdinand VII., dessen zwei erste Ehen kinderlos geblieben waren, hatte von seiner dritten Frau Kristina eine Tochter namens Isabella. Zu ihren Gunsten änderte er die Thronfolgeordnung Spaniens, die bisher nach dem männlichen Gelehe die Nachfolge von Frauen ausschloß, um. Dagegen wehrte sich sein Bruder Carlos, der bisherige rechtmäßige Thronerbe. Diese Thronfolgestreitigkeit hätte an und für sich die auswärtigen Mächte nichts angehen sollen, aber Don Carlos war zugleich das Haupt der alten monarchischen und katholischen Partei der Apolo-

Unter den hohen und höchsten Eisenbahnbeamten zählt man insgesamt 26 Fälle von Verhaftungen. Paul „Iswestija“ wurden vier „Terroristen“ in der Akademie der Wissenschaften „entfernt“, während der bereits seit Monaten verhaftete frühere Rektor der Moskauer Universität Friedland der Führer einer ganzen Gruppe von „terroristischen Si-

Polen wehrt sich gegen den Bolschewismus
53 Gefängnisurteile.
Warschau, 5. Febr. Das Bezirksgericht in Luzh in Polhynen verurteilte gegen mehr als 60 Personen, die unter der Anklage umstürzlerischer Tätigkeit und Zugehörigkeit zu der illegalen kommunistischen Partei der Westukraine standen. 53 Personen erhielten Freiheitsstrafen zwischen 10 und 2 Jahren.

Frankreichs Aufrüstung zur See

Bau von 5 Großkampfschiffen geplant

London, 5. Febr. Wie der „Morning Post“ berichtet, werden in Paris zur Zeit zwei verschiedene Pläne für die französische Flottenaufrüstung ausgearbeitet. Der erste Plan sehe den Bau von 5 Großkampfschiffen von je 35 000 Tonnen vor. Es würde sich um zusätzliche Schiffe zu den bereits in Bau befindlichen zwei Großkampfschiffen handeln. Ferner sehe dieser Plan den Bau von zwei Flugzeugträgern von je 15 000 Tonnen, zehn Kreuzern von je 8000 Tonnen und einer Reihe von Zerstörern und U-Booten vor. Insgesamt würden 39 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 273 000 Tonnen gebaut werden. Nach dem 2. Plan würden nur drei Großkampfschiffe, jedoch eine entsprechend größere Anzahl von kleineren Schiffen in Auftrag gegeben werden, um die gleiche Gesamttonnage zu erreichen.

„Echo de Paris“ soll Frankreich bereits den Staaten der Kleinen Entente und „ohne Zweifel“ auch der Türkei einen allgemeinen gegenseitigen Beistandspakt angeboten haben. Der Außenminister der „Humanität“ behauptet, daß Delbos dieses Militärabkommen als den Ausdruck der Verstärkung des gegenseitigen Beistandes zwischen Frankreich und allen seinen Freunden betrachte. Auch andere Blätter enthalten Kombinationen in dieser Richtung.

Britische Antwort an den Nichteinmischungsausschuß

London, 5. Febr. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, hat die britische Regierung am Donnerstag dem Nichteinmischungsausschuß ihre Antwort auf seine Anfrage übermittelt. England stimme allen Punkten zu, insbesondere dem allgemeinen Freiwilligenverbot und dem geplanten Kontrollplan.

Eben vom König empfangen

London, 5. Febr. Außenminister Eden, der, wie bereits berichtet, am Sonnabend einen 14tägigen Erholungsurlaub in Südfrankreich antreten wird, ist am Donnerstagabend von König Georg in Audienz empfangen worden.

Englische Aufrüstungsausgaben

London, 5. Febr. Am Donnerstag wurde ein Nachtragshaushalt des englischen Innenministeriums über 1 408 007 Pfund veröffentlicht. Davon sind 34 500 Pfund für Luftschulung und anderweitige Luftschulungsvorhaben vorgesehen. Für Arbeiten, die Verteidigungszwecken dienen, ist eine zusätzliche Summe von 54 500 Pfund ausgeworfen, davon 20 000 Pfund für „dringende unvorhergesehene Arbeiten“. Einige weitere Posten stehen ebenfalls im Zusammenhang mit der englischen Aufrüstung und mit der Errichtung von staatlichen Rüstungsfabriken.

Englisches Regentenschaftsgesetz beschlossen

London, 5. Februar. Das englische Unterhaus nahm am Donnerstagabend das Regentenschaftsgesetz, das die Einsetzung eines Regenten für die Zeit der Unmündigkeit des Monarchen vorsieht, ohne Abstimmung in dritter Lesung an.

Immer neue Streiks in Frankreich

Paris, 5. Febr. Fast zwei Drittel der Hafenarbeiter und Pächter der großen Warenhäuser in St. Denis, bei Paris sind am Donnerstag in den Ausstand getreten, wie es heißt, wegen der noch immer nicht geregelten Lohnforderungen und der Einführung des Einheitslohnvertrages. Der Streik soll durch das pflichtgemäße Schiedsverfahren beigelegt werden. Eine größere Anzahl Angestellter der Niederlassung der Pariser Handelskammer in dem Pariser Vorort Pantin hat ebenfalls den Streik erklärt. Im Laufe des Freitags dürften sich weitere Angestellte anschließen. — In Casablanca ist die 800 Mann starke Belegschaft der marokkanischen Zuckerfabrik in den Streik getreten und hat die Arbeitstätigkeiten befehlet. Die Belegschaft einer Glasfabrik in Konieres streikt und verlangt eine 20prozentige Lohnerhöhung. Die Fabrikbetriebe sind von den Streikenden befehlet worden. — Der Streik in den eisenschmelzenden Kalligruben geht weiter, jedoch haben die Streikenden das Direktionsgebäude geräumt.

Gerüchte über neue französische Paktpläne

Paris, 5. Febr. Vertinag im „Echo de Paris“ wie auch der außenpolitische Schriftleiter der „Humanität“, Peri, der übrigens Mitglied des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ist, wollen wissen, daß ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Ankara im Entstehen sei. Nach dem

icos und hätte unter Umständen eine Politik geführt, die zu den konservativen Mächten Oesterreich, Preußen, Russland hingeneigt hätte. So kam es am 22. April 1834 zu der sogenannten Quadrupelallianz zwischen England, Frankreich, Portugal und Spanien. Für England unterzeichnete sie Lord Palmerston, der ganz die Canning'sche Politik eines angeblich neutralen, in Wirklichkeit sehr aggressiven Liberalismus fortsetzte, für Frankreich unterzeichnete sie Talleyrand. Ziel der Quadrupelallianz war die Aufrechterhaltung des konstitutionellen Systems in Spanien und Portugal und die Bekämpfung der Kronprinzen Don Carlos und Don Miguel. Nach mehreren Niederlagen der Carlisten (Anhänger der Regentin) durch die Carlisten erfolgte die bewusste Intervention der liberalen Fremdenlegation in den spanischen Bürgerkrieg. Die französische Fremdenlegation wurde von Algerien nach Catalonien verlegt, wofür allerdings Spanien erhebliche Zahlungen machte, in San Sebastian landete Oberstleutnant Lord Coans angeblich englische Freiwillige, in Wirklichkeit ein englisches Söldnerkorps, das bald auf 10 000 Mann anwuchs, ein portugiesisches Hilfskorps rückte in Spanien ein, englische und französische Kreuzer blockierten die spanischen Häfen, wobei englische Kreuzer aktiv zugunsten der Regierungstruppen eingriffen. Bemerkenswert ist, daß die von den Westmächten so bekämpfte carlistische Regierung von den Ostmächten als die rechtmäßige Regierung anerkannt wurde. Das Fehlen einer starken Flotte machte aber diesen ein wirkames Eingreifen unmöglich.

Frankreich hatte in Pau ein Heer von 25 000 Mann zusammengezogen, das aber nicht einrückte. Dem Bürgerkönig Ludwig Philipp gefiel die Wendung, die der spanische Bürgerkrieg genommen hatte, durchaus nicht. Es kam zu Entlassungen, Plünderungen, Zerstörungen von Kirchen und Klöstern. Auch wurde der Bürgerkrieg mit schonungsloser Grausamkeit geführt, ohne daß die englisch-französischen Bestrebungen zur Humanisierung des Krieges etwas erreichten. Nachdem die Carlisten geschlagen waren, kam es unter den Anhängern der liberalen spanischen Regierung selbst zu Spaltungen und heftigen Parteikämpfen und unter diesen Parteikämpfen ging auch die englisch-französische Einigkeit restlos in Trümmer. Frankreich begünstigte die Moderados, die Gemäßigten, während es England mit der Fortschrittspartei, den Progressisten oder Exaltados hielt. Beide Parteien arbeiteten mit Intrigen, in denen ausländisches Geld eine nicht unerhebliche Rolle spielte, gegeneinander. Ein Ministerium folgte dem anderen, die Cortes wurden fast jedes Jahr aufgelöst und von neuem gewählt. Zuerst war England in den Parteikämpfen Regierender. 1840 wurde durch eine Revolution die Regentin Christine, die sich auch durch ihren Lebenswandel mißliebig gemacht hatte, gestürzt und gezwungen, nach Frankreich zu gehen, wofür ihr auch die Haupt der Moderadospartei folgten. Als Regent folgte ihr der General Espartero, der offen für England eintrat und sogar die junge spanische Industrie zugunsten des englischen Handels benachteiligte, weswegen man seine Anhänger als die Anglo-Apacuchos bezeichnete.

1843 fand die förmliche Gegenrevolution statt, die schließlich die Moderados und die Königin-Mutter wieder zur Macht brachte. Espartero schiffte sich in Cadix nach England ein. 1848 kam es zu neuen französisch-englischen Zwistigkeiten in Spanien, da jede Macht für die inzwischen betragsfähig gewordene Königin Isabella einen Eheandbaten in Bereitschaft hatte. Schließlich legte der französische Kandidat nach vielen Palastintrigen und dem Sturz einiger Ministerien, über den englischen Kandidaten, aber durch den Sturz des Kaisers in Frankreich 1848 verlor diese Kombination an politischem Wert. Im Jahre 1848 fiel die Revolution, die eigentlich planmäßig hätte stattfinden sollen, aus; wahrscheinlich weil die berufsmäßigen ausländischen Revolutionskämpfer im eigenen Lande genügend Beschäftigung hatten. Die Regierung der Königin Isabella erreichte sogar die Anerkennung durch die Ostmächte, Oesterreich, Preußen und Russland. Die Moderados gelangten wieder zur Herrschaft, es kehrte wieder Ruhe und Ordnung ein, nur einige ausländische Emisäre wurden des Landes verwiesen. Darüber war aber England erbittert, Palmerston landete der spanischen Regierung eine Note, in welcher er das spanische Regierungssystem auf das bestmögliche kritisierte. Die spanische Regierung entbehrte ihrerseits, daß der englische Gesandte Bulmer sich an verschiedenen Stellen gegen die Regierung gerichtete Verschwörungen beteiligt hatte und stellte ihm im Mai 1848 seine Pässe zur Verfügung mit der Weisung, das Land binnen 48 Stunden zu verlassen. Das gleiche geschah dem spanischen Gesandten in London, und damit waren die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen.

Erst im Mai 1850 wurden die diplomatischen Beziehungen zu England wieder angeknüpft. Spanien besetzte im Inneren eine wesentlich konservative Politik, die das Land auch nach außen so weit stärkte, daß es 1861 als

Rote Werber in der Tschechoslowakei

Immer noch Werbung für Sowjetspanien

Prag, 5. Februar. Trotz der wiederholten Hausdurchsuchungen in kommunistischen Parteifunktionären in Prag und auf dem flachen Lande sehen die kommunistischen Werber für die spanische Bolschewisten in der Tschechoslowakei ihre Propagandatätigkeit weiter fort. Selbst die zahlreichen in diesem Zusammenhang durchgeführten Verhaftungen vermochten dieser kommunistischen Wühlarbeit keinen Einhalt zu gebieten. Erst vor wenigen Tagen wurden 26 Studenten des jugoslawischen Alexander-Studentenheimes in Prag über Paris nach Spanien verhaftet, um dort in die roten Milizen einzutreten. Das Blatt der tschechisch-nationalen sozialistischen Partei, also einer Proger Regierungspartei, Azet, berichtet jetzt über einen neuen Fall von Werbung für die spanischen Roteinheiten. Die Werdarmerie in Deutscher W. nahm eine unvorhoffte Hausdurchsuchung des kommunistischen Kreissekretariats vor, beschlagnahmte zahlreiche belastendes Material und verhaftete vier kommunistische Funktionäre, die sich wegen des Verdachens der Anwerbung für eine fremde Armee zu verantworten haben werden. Die Werdarmerie hatte diese Durchsuchung vorgenommen, als sie in Erfahrung brachte, daß ein Einwohner von Deutsch-Prag für den Eintritt in die spanische rote Miliz angemeldet wurde und sich zur Abfahrt richtete. Während es gelang, diese Abreise zu verhindern, stellte sich im Verlauf des Verfahrens heraus, daß bereits 6 Bürger aus Prag das tschechoslowakische Staatsgebiet verlassen und sich über Paris nach Spanien begeben hatten.

London, 5. Februar. Welche Kreise Englands sich für die Bolschewisten in Spanien verwenden, zeigt die Meldung, daß

Diplomateneinladung bei König Georg

London, 5. Februar. König Georg VI. empfing am Donnerstag die am Hofe beglaubigten Vertreter der ausländischen Mächte zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. Auch der deutsche Botschafter v. Ribbentrop überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

14 Tage Ferien für Eden

Der englische Außenminister fährt nach Südfrankreich. London, 5. Februar. Wie amtlich mitgeteilt wird, bezieht sich Außenminister Eden am Sonntagvormittag zu einem 14tägigen Urlaub nach Südfrankreich. Während seiner Abwesenheit wird Lord Halifax die Geschäfte im Foreign Office wahrnehmen.

Der erste Luftschiffsteller in Dänemark

Kopenhagen, 5. Februar. Der erste Luftschiffsteller in Kopenhagen ist nunmehr fertiggestellt. Es handelt sich um eine private Anlage der Verlagsbuchhandlung Hagerup, die hier unter anderem den Französisch-Berlin vertritt und eine dänische Uebersetzung von Hillers „Mein Kampf“ herausgebracht hat. Hagerups Geschäftshaus liegt inmitten der Stadt in einer stark belebten Straße. Der gasförmige Kessel ist mit allem, was zum Schutz gegen einen Luftangriff erforderlich ist, ausgestattet; für die Zuführung filtrierter Luft sorgt eine besondere Pumpenanlage, für die Beleuchtung ist eine eigene Zentrale geschaffen, auch ein Notraum und eine Hausapotheke ist eingerichtet. Der Kessel würde etwa 50 Personen Schutz gewähren können.

Schulfammlung des BDA

Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung weist darauf hin, daß der Volkshund für das Deutschstum im Ausland zur Durchführung seiner Aufgaben eine Schulfammlung beantragt hat, die im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsstellen am 18. Februar 1937 abgehalten werden soll. Die Sammlung wird von Schülern und Schülerinnen im Alter von über zehn Jahren ausschließlich in den Wohnungen der Sammler oder ihrer nächsten Bekannten, nicht aber auf Straßen und Plätzen, Gaststätten usw. durchgeführt. Ueber jeden gespendeten Betrag ist in BDA-Quittungsbüchern eine ordnungsmäßige Quittung auszustellen.

gleichberechtigte Macht neben England und Frankreich sich an der Mexikoexpedition beteiligte. Erst 1868 brach eine neue Revolution aus, deren Auswirkungen auf Preußen-Frankreich bekannt sind. England verhielt sich in den Revolutionen, die sich dann ein Jahrzehnt hinzogen, wesentlich zurückhaltender, der alternde Palmerston besaß nicht mehr das ungezügelte Temperament seiner Jugendjahre, und die dann folgende konservative Politik Lord Beaconsfields suchte mit den Kontinentalmächten zusammenzuarbeiten, statt den Kontinent mit englischen Ideen zu beglücken.

der Sohn des Professors Cornford der Universität Cambridge auf seinen roten in Spanien gefallen ist. Der junge Cornford war der Führer des Sozialistischen Klubs der kommunistischen Partei an der Universität Cambridge.

Nationale Offensive bei Malaga

London, 5. Febr. Nach Meldungen aus Gibraltar haben die nationalen Truppen eine neue Offensive auf Malaga eröffnet. Sie greifen zu Lande, zu Wasser und in der Luft an. Die nationale Flotte beschloß am Donnerstagmorgen den Hafen von Malaga. Gleichzeitig wurde der Kampf auf der Landfront zwischen Marbella und Fuengirola begonnen. Das Geschützfeuer konnte in Gibraltar gehört werden.

Toledo, 5. Febr. Die Regengüsse, die in der letzten Zeit Operationen an der Front von Madrid nahezu unmöglich machten, haben aufgehört. Da der Boden völlig aufgeweicht ist, ist in den nächsten Tagen mit größeren Unternehmungen noch nicht zu rechnen. Lediglich die nationalen Flieger haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Ein Geschwader aus 30 Maschinen belegte die feindlichen Stellungen an der Front von Madrid erfolgreich mit Bomben. Der Feind mußte sogar zeitweise seine Stellungen räumen. Auch die Artillerie nahm ihre Tätigkeit wieder auf.

Salamanca, 5. Februar. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Donnerstag meldet nichts Neues von Bedeutung von den verschiedenen spanischen Fronten.

Nichtigkeit der Ernennung zum Beamten

Nach dem neuen deutschen Beamtengesetz wird u. a. die Ernennung zum Beamten für nichtig erklärt, wenn nicht bekannt war, daß der Ernennete auf Grund der §§ 2, 2a, 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen war. Das sind also Beamte, die seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten waren, ohne die für ihre Laufbahn vorgeschriebene oder übliche Vorbildung oder sonstige Eignung zu besitzen (§ 2), Beamte, die der kommunistischen Partei oder ihren Erbschaftsanfänger angehört, sich in ihrem Sinne betätigt oder nach Erlaß des Wiederherstellungsgesetzes sich marxistisch, d. i. kommunistisch oder sozialdemokratisch, betätigt haben (§ 2a) und Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rüchellos für den nationalen Staat eintreten (§ 3). Gemäß der zweiten Durchführungsverordnung fallen auch nach diesen Bestimmungen entlassene Angestellte und Arbeiter darunter. Sollten sie also als Beamte angestellt worden sein, so ist ihre Ernennung nichtig. Die Nichtigkeit wird innerhalb von 6 Monaten erklärt werden, nachdem die oberste Dienstbehörde von der Ernennung und von dem Nichtigkeitsgrunde Kenntnis erlangt hat. Vor der Nichtigkeitsklärung soll der Beamte gehört werden. Die Entscheidung des zuständigen Reichsministers ist endgültig.

Abgabe von politischen Beurteilungen über Beamte

Der Stellvertreter des Führers hat angeordnet, daß die Parteidienststellen, auch wenn sie unmittelbar von Reichs- oder Landesbehörden um die Abgabe von politischen Beurteilungen über Beamte des höheren Dienstes angegangen werden, die politischen Gutachten durch seine Hand zu leiten haben. Demgemäß hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß in Zukunft solche Gutachten über Beamte des höheren Dienstes nur noch unmittelbar vom Stellvertreter des Führers eingeholt sind.

Autobusunfall bei Rabat

Paris, 5. Februar. Ein Autobus, der den Reiseverkehr zwischen Rabat und Casablanca versieht, stürzte auf einer abschüssigen Straße um und geriet in Brand. Sieben Fahrgäste kamen ums Leben, mehrere andere wurden verletzt.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Konferatorium. Für einige Stunden sollten auch die Studierenden des Konferatoriums ihre erste Berufsarbeit verrichten und sich mit der Lehrerschaft der lebensfrohen Faschingszeit erfreuen. Also wurde ein Ball veranstaltet. Aber ein Musikball ohne Musik ist ja undenkbar! So mußte dem Ball wenigstens ein Konzert vorausgehen, ein heiteres Konzert natürlich! In diesem Abend hörten wir neben Schöpfungen von Gluck, Haydn und Mozart auch Kompositionen von Boecklin, Nicolai und Friedrich v. Großen, natürlich durfte auch der Werkkönig Johann Strauß nicht fehlen. Ernste Vorbereitungen aber auch ein solcher Abend. Dr. Meyer-Bielow hatte Chor und Orchester des Konferatoriums trefflich geführt, so daß die Werke in exakter, lebensspühender Weise zur Wiederherkunft gelangten. Studierende der Gesangsklassen von Prof. A. Kluge konnten ebenso wie ein junger Flötist aus der Klasse von Kammervirtuos Bräunling für ihre politischen Darbietungen Sonderbeifall ernten. Auch Gunna Elfgren wurde für ihre Tanzleistungen mit rauschendem Beifall ausgezeichnet. In großer Feststimmung blieb Lehrer- und Schülerschaft nach dem Konzert noch lange verweilt. Hellmut Erhard.

Klavierabend. Auch Margarete Lindermann paßte sich in ihrem Klavierabend der Faschingszeit an. Walzer, Marsche, Ranzuren und andere Tanzweisen in idealisierter Form von Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin und Liszt hatte sie sich ausgewählt. In den schwierigsten Werken scheint sie sich am wohlsten zu fühlen. Klugerweise läßt sie sich nie zu temperamentvollem Formvorspiel verleiten, sondern verharret in ruhiger Gelassenheit und meistert die technisch gefürchteten Stellen mit hüher Ueberlegenheit. Von ihrem zahlreichen Freundeskreis wurde die begabte Pianistin herzlich gefeiert. Hellmut Erhard.

Mitteldeutsche Börse vom 5. Februar

Ueberwiegend freundlich. Die Stimmung an der Mitteldeutschen Börse war am Freitag überwiegend freundlich, das Geschäft etwas lebhafter. Reichs- und Staatsanleihen hatten regen Umsatz. Stadtanleihen waren bei kleinem Geschäft einheitlich. Am Pfandbriefmarkt litt das Geschäft unter mangelndem Angebot. Am Montan-Aktienmarkt wurden RFR. 20000 Vereinigte Stahlaktien umgesetzt. Von Walschinerwerten stellten sich Feine u. Co. 1,25 Prozent höher. Am Textilienmarkt hatten Störh Kammgarn bei 1,5 Prozent Gewinn RFR. 12 000 Umsatz. Mechanische Weberei Jittau wurden bei 0,5 Prozent Aufschlag repariert. Kalchauerer gewannen 1,75 Prozent. Von Maschinen- und Metallaktien stellten sich Schubert und Salzer 1 sieben Achtel Prozent höher. Keramik Aktien gaben teilweise nach. Von Papierwerten gemannen Bentiger 2,5, Wilmos dagegen wurden 8 Prozent niedriger notiert. Winko gemannen bei größerem Geschäft 2,25 Prozent. Elektro Grottau minus 1,5 Prozent. Von Frau-Aktien zogen Vereinsbrauerei Orelz 3 Prozent an.

Reichswetterdienst, Ausgabestart Dresden. Wettervorherlage für Sonnabend, 6. Februar: Wolbig bis bedeckt. Regenfälle. Auffrischende südwestliche bis westliche Winde. Weiterhin mild. Nur im Gebirge stellenweise leichter Nachfroß.

Kleine Chronik

Dr. Frick stiftet Ehrenpreis für die Kassehund-Ausstellung. Berlin, 5. Febr. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick hat für die im Rahmen der Grünen Woche stattfindende Kassehund-Ausstellung einen Ehrenpreis für den Sieger im Leistungszuchtgruppenwettbewerb gestiftet.

Ehrung eines Hundertjährigen. Berlin, 5. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat dem Bauern Siebold Siebold in Rechtsoweg Kreis Norden aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Strichleitung in Stuttgart. Stuttgart, 5. Februar. Die Justizverfassung Stuttgart teilt mit: Am 5. Februar ist in Stuttgart der am 12. Dezember 1881 geborene Johann Baptist Guth hingerichtet worden. Er war vom Schwurgericht in Ravensburg am 30. Oktober 1936 wegen dreier Verbrechen des Mordes dreimal zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Guth hat in den Jahren 1932 bis 1935 in Waldsee seine Ehefrau und die zwei kleinen Kinder seiner Geliebten aus eigenmächtigen Beweggründen verurteilt.

Ein Tunnel unter der Maas. Rotterdam, 5. Febr. Rotterdam, die größte Hafenstadt der Niederlande, hat mit den Räten eines beständig anschwellenden Straßenverkehrs zu kämpfen. Um hier gründlich Verringerung zu schaffen, hat jetzt der Stadtrat den Bau eines gewaltigen Tunnels unter der Maas beschlossen. Der geplante Tunnel soll breite Fahrbahnen für Automobile und gefonderte Wege für Radfahrer und Fußgänger erhalten. Die Kosten der Anlage werden auf 14 Millionen Gulden (mehr als 18 Millionen RM.) geschätzt. Der Bauplan hat überall in den Niederlanden großes Aufsehen her-

vorgerufen; denn es ist das erste Mal, daß ein niederländischer Fluß untertunnelt werden soll.

Englisches Unterseeboot unter Wasser beschädigt. London, 5. Februar. Das englische Unterseeboot „Scardiff“ stieß am Donnerstag, als es sich an einer Flottenübung auf der Höhe von Portland Bill beteiligte, in einer Tiefe von 25 Meter gegen ein Hindernis. Das U-Boot wurde leicht beschädigt und mußte sich zur Ausbesserung nach Devonport begeben. Die Natur des Hindernisses konnte bisher nicht festgestellt werden. Durch den Anstoß wurde eine geheime Hochvorrückung, die sich unter der Wasserlinie des Bootes befindet, weggerissen.

Eine Straße durch eine Steinlawine verschüttet. Mailand, 5. Februar. Auf der Straße zwischen Colico und Chiavenna ging in der Gemeinde Novate-Megola, nördlich vom Comersee, eine große Steinlawine nieder. Diese Eisenbahnlinie und die Straße wurden in einer Länge von über 200 Mtr. verschüttet.

Bolschewistische Heerwahlen in Tunis. Paris, 5. Februar. Wie der „Matin“ zu den Schlagerellen in einer Vorstadt von Tunis bei einer Lebensmittelverteilung an bedürftliche Eingeborene berichtet, ist festgestellt worden, daß die Eingeborenen von bolschewistischen Agenten aufgehetzt worden waren. Diese seien festgenommen worden und hätten ein Strafverfahren zu gewärtigen. Die Wählerellen der Bolschewisten wurden von der öffentlichen Meinung in Tunis scharf beurteilt.

Zwei französische Marineflugzeuge zusammengestoßen. Gêze Loze

Paris, 5. Febr. Havas meldet aus Dakar, daß zwei Marineflugzeuge des Flugzeugträgers „D-arn“ bei einem Nachflug in der Gegend von Fodor (Senegal) zusammenstießen. Die Besatzung der beiden Flugzeuge, sechs Mann, kamen dabei ums Leben. Von Usan flog ein Militärflugzeug an die Unglücksstelle, um die Ermittlungen aufzunehmen.

Si
Zu ihre
der König
und ihr dänische
Stuhl
dient besonde
Königin, die
gehört wird
Pius XI. die
ten Fasten
einen hellere
durch den K
überreichen
Die „G
dem uns gel
doppelhenk
Sie ist mit
Steinen bes
ten ihres B
mefen, die a
wesentlich, i
In der Welt
stellt sie auf
Die „G
ber te
um die M
Kaiser, unter
als Ausgelo
„Caelare“
daher blieb,
verliehenen
immer mit
berten nun
auch „Tugen
zu vergeben
In den erste
selten Frau
Erhebung für
sönlicher
Archen und
aller Tugen
Die er
zeugt. Dam
in den Re
Anjou, zum
ber sich um
er dann di
erhielt sie
III. Alexan
König Ludw
der Schlad
Friedrich V
St. Marthe
als dem K
Meer. Und
land.
In de
mander R
Kirchen, so
des 14. Ja
Schmidt u
von Dänen
tere heroo
Geschicht
ausgezeich
die erste
1388 wur
Fohann r
reicht. De
„Goldene
Er erhielt
dieser deu
selben Pa
reich, Mor
Im 1
einen Lan
Eleonore,
worden, e
Brandenb
später an
Frankreich
denn Rose
ortiert.
den Sena
Kirchen u
krönte un
deckung u
und spä
den wir
Barte“ h
Naf
mehr P
VI.; und

Eine seltene Ehrung für die Königin von Italien

Aus der neunhundertjährigen Geschichte der „Goldenen Rose“

Zu ihrem vierzigsten Hochzeitstage wird Papst Pius XI. der Königin von Italien die „Goldene Rose“ verleihen und ihr damit die höchste Auszeichnung erweisen, die der päpstliche Stuhl zu gewähren hat. Königin Elena, auch das verdient besonders bemerkt zu werden, ist die erste italienische Königin, die auf solche Weise von einem Oberhirten der Kirche geehrt wird. Einem uralten Brauche folgend, wird Papst Pius XI. die „Rosa aurea“ am Sonntag „Coetare“, dem vierten Fastensonntag, der in den Ernst und die Strenge dieser Zeit einen helleren, freudigen Klang bringt, segnen und sie dann durch den Apostolischen Kamin beim Quirinal der Königin überreichen lassen.

Die „Goldene Rose“ ist kein Orden oder Ehrenzeichen in dem uns geläufigen Sinne. Sie ähnelt in ihrer Form einer doppelhelmligen Rose, aus der ein goldener Rosenbusch wächst. Sie ist mit kostbarem Aufwerk gefüllt und reich mit edlen Steinen besetzt. Ihre Gestaltung ist in den vielen Jahrhunderten ihres Bestehens mancherlei Wandlungen unterworfen gewesen, die aber die eigentliche und ursprüngliche Form nur unwesentlich, im Schmuck der Juwelen vor allem, abänderten. In der Goldschmiedearbeit der klassischen Tradition verpflichtet, stellt sie auch materiell einen nicht unbedeutenden Wert dar.

Die „Goldene Rose“ schaut auf fast neun Jahrhunderte zurück. Ihrer wird zuerst Erwähnung getan um die Mitte des 11. Jahrhunderts, zur Zeit der salischen Kaiser, unter dem Pontifikat Leo IX., der sie, zunächst nicht als Auszeichnung, wohl auch gestiftet hat. Am Sonntag „Coetare“ trug sie der Papst in der Stationsprozession, und daher blieb, als sie bald schon zum Gegenstand einer vom Papst verliehenen hohen Ehrung für andere wurde, dieser Sonntag immer mit ihr verbunden. Wenn sich in den letzten Jahrhunderten nun der Brauch herausgebildet hat, die „Goldene Rose“, auch „Tugendrose“ genannt, vor allem an regierende Fürstinnen zu vergeben, so ist dem doch nicht so in den Anfängen gewesen. In den ersten Zeiten wurde sie sogar kaum oder doch nur sehr selten Frauen verliehen. Sie war eine besonders hoch geschätzte Ehrung für Könige und Fürsten, Heerführer und verdiente Persönlichkeiten aus dem Laienstande, sie wurde aber auch an Kirchen und kirchliche Körperschaften gegeben, damit sie „in aller Tugend durch Christus geübt werden“.

Die erste Verleihung ist uns aus dem Jahre 1096 fast bezeugt. Damals rief Papst Urban II. nach dem Konzil von Tours in den Kernprovinzen Frankreichs, der Touraine und dem Anjou, zum Kreuzzug auf. Dem Grafen von Anjou, der sich um die gleiche Sache verdient gemacht hatte, überlieferte er dann die „Goldene Rose“. Ein halbes Jahrhundert später erhielt sie König Alfons VII. von Kastilien von Papst Eugen III. Alexander III. verlieh sie im Jahre 1163 dem französischen König Ludwig VII., und derselbe Papst überreichte sie 1177 nach der Schlacht von Legnano, als er nach Venedig reiste, um mit Friedrich Barbarossa über den Frieden zu verhandeln, in der St. Markus-Kirche dem venezianischen Dogen Sebastiano Ziani als dem Herrscher der berühmten Republik am Adriatischen Meer. Und von ihm erhielt sie auch Wilhelm, König von Schottland.

In der Folgezeit wurde sie von vielen Päpsten an Fürsten anderer Länder, an berühmte Feldherren, aber auch schon an Kirchen, so in Lyon und Perugia, gegeben. Damals, zu Anfang des 14. Jahrhunderts, war sie mit einem großen Saphir geschmückt und wog ungefähr ein Pfund. Könige von Ungarn und von Dänemark, Herzöge von Burgund und der Provence, mehrere hervorragende Soldaten aus dem berühmten italienischen Geschlecht der Orsini wurden in diesen Jahrhunderten mit ihr ausgezeichnet. Aber es vergingen fast drei Jahrhunderte, bevor die erste Frau derselben Ehre teilhaftig wurde. Im Jahre 1368 wurde sie unter großen Feierlichkeiten der Königin Johanna von Neapel in der vatikanischen Basilika überreicht. Der erste deutsche Kaiser, der als Besitzer der „Goldenen Rose“ genannt wird, war der Kaiser Sigismund. Er erhielt sie 1415 anlässlich des Konzils von Konstanz in dieser deutschen Stadt durch den Papst Johannes XXIII., denselben Papst, der einige Jahre vorher den König von Frankreich, Karl VI., mit ihr ausgezeichnet hatte.

Im 15. Jahrhundert ist sie an einen König von Polen und einen Landgrafen von Thüringen, 1452 an die deutsche Kaiserin Eleonore, die Gemahlin des Kaisers Friedrich III., verliehen worden, ein Jahr später an den Kurfürsten Friedrich II. von Brandenburg, den zweiten Hohenzollern in der Mark; wenig später an einen König von Portugal und an Karl VII. von Frankreich. Um diese Zeit, so wird berichtet, bestand die „Goldene Rose“ nur aus einer Blüte, war aber mit zwölf Perlen verziert. Sie ist um diese Zeit auch überliefert als Ehrung für den Senat der Stadt Siena und einer Stadt schließlich, für Kirchen und auch Reliquien. Vor allem aber war sie für gekrönte und gefürchtete Häupter bestimmt, so im Jahre der Entdeckung Amerikas für den damals in Rom weilenden Grafen und späteren Herzog Eberhard von Württemberg, den wir alle aus Würtlands Balladenreihe als den „Grafen im Barte“ kennen.

Johanna die Katholische von Spanien, die Einlaerin und mehr Beherrscherin dieses Landes, bekam sie von Alexander VI.; und dieser Papst verlieh sie im Jahre 1500 sogar Cesare

Borgia. Der große Julius II., der mächtige Gönner der Künstler, hat sie unter anderem auch Heinrich VIII. von England überreicht, sein Nachfolger, Leo X., der kunstfertige Mediziner auf dem Stuhle Petri, ließ sie 1518, im Beginn der Reformation also, durch Carl von Mülich dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen überbringen, und 1524 erhielt Heinrich VIII. von England sie noch einmal durch Clemens VII. und dankte dafür in einem schönen, jetzt noch in den vatikanischen Archiven aufbewahrten Briefe, in dem er sich, der nicht allzu lange danach die Reformation in England einführte, „Verteidiger des Glaubens“ nannte. Im gleichen Jahrhundert haben sie von gekrönten Persönlichkeiten noch erhalten die Königin Maria von England, Philipp II. von Spanien, Königin Maria von Böhmen, Katharina von Frankreich, die Mutter Karls IX., Margarete von Oesterreich, Herzogin von Parma, ein König und eine Königin von Polen, Anna von Spanien und Luise von Frankreich und der Sohn Karls V., Don Juan D'Autria, der berühmte Sieger in der Schlacht von Lepanto gegen die Türken.

Die Liste der auf solche Weise von den Päpsten ausgezeichneten Persönlichkeiten kann hier nicht in auch nur annähernder Vollständigkeit gegeben werden. Bemerkenswert aus dem vorigen Jahrhundert ist die Überreichung der „Goldenen Rose“ durch den Kardinalnuntius Patrizi im Jahre 1856 an Kaiserin Eugenie von Frankreich, die Gemahlin Napoleons III., im Auftrage Pius IX. Im letzten Jahrzehnt des vergangenen Säkulums erhielten sie die Königinnen von Portugal und Belgien. Papst Pius XI. hat die „Goldene Rose“ bisher erst dreimal verliehen, an die Königin Viktoria von Spanien, die Königin Elisabeth von Belgien, die jetzige Königin-Mutter, und an die Königin Elena von Italien.

Ein ganzes Jahrzehnt abendländischer Geschichte ist nicht an uns vorüber, wenn wir diese hier nur in harter Auswahl genannten Namen derer in ihrer historischen Bedeutung uns vergegenwärtigen, mit denen diese Auszeichnung verbunden gewesen ist. Denn viele dieser Persönlichkeiten standen mächtig und oft beherrschend in ihrer Zeit, und nicht wenige haben die geschichtliche Entwicklung ihrer Länder und selbst Europas tief beeinflusst und nicht selten vorwärts getrieben. Nicht zuletzt darauf wollte dieser kurze Rückblick hinweisen.



Empfang beim Führer

Der Führer mit den neuernannten Reichministern, Verkehrsminister Dr. Dörmüller (links) und Postminister Dr. Cohnborg. Aufgenommen bei dem Abendempfang, an dem sämtliche in Berlin anwesenden Vertreter der auswärtigen Mächte, die Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine, sowie die Staatssekretäre und führende Männer der Bewegung mit ihren Damen teilnahmen. (Heinrich Hoffmann, M.)

Wie König Georg den Zaren retten wollte / Eine Unterredung mit dem letzten Ministerpräsidenten Rußlands

Wie erst jetzt bekannt wird, verlangte der verstorbene König Georg V. von England in seinem Testament, dessen Inhalt nur den Mitgliedern des Königshofes bekanntgegeben wurde, daß der Öffentlichkeit alle Einzelheiten der historischen Geschehnisse mitgeteilt werden sollen, die zum tragischen Tod des russischen Zaren und seiner Familie führten. Schon zu Lebzeiten des Königs Georg V. begann die Arbeit an einem Buch, das die historische Wahrheit über den grausamen Zarenmord aufhellen sollte. Das Werk wurde von einer Nichte des verstorbenen Lord Balfour, Miss Blanche Dugdale, vorbereitet, die vom englischen König eine persönliche Unterstützung erhielt. Der Monarch empfing Miss Dugdale in mehreren Audienzen und ordnete an, daß sämtliche Geheimnisse, auch die Archive des Foreign Office, für die Verfasserin zugänglich gemacht werden sollten. Mit der weitgehenden Hilfe George V. gelang Miss Dugdale in der Tat die Sammlung hochinteressanten Materials. Ihr Buch wird in Bälde veröffentlicht, da Königinnwitwe Mary den Willen ihres verstorbenen Gatten unbedingt durchführen will.

In diesem Zusammenhang gewährte Alexander Kerensky, der letzte Ministerpräsident des Zarenreiches, in seiner Pariser Wohnung einem Berichterstatter eine Unterredung, in der er die Geschichte jener aufregenden Tage erzählte, die dem Zarenmord vorangingen. „Für mich“, sagte Herr Kerensky, „und für einen jeden, der König Georg V. kannte, erscheint es als selbstverständlich, daß der Herrscher darauf bestand, das historische Tatsachenmaterial über die Ermordung des Zaren der Öffentlichkeit mitzuteilen. Er wollte seine verzweifeltsten Bemühungen, mit denen er das Leben des Zaren zu retten versuchte, aufgedeckt sehen. Tatsächlich unternahm er damals alles, um die Flucht der Zarenfamilie von Rußland nach Großbritannien zu ermöglichen. Die Tatsache, daß es ihm nicht gelang, den Zaren und seine Familie aus den Händen der roten Vanditen zu retten, verdunkelte sein späteres Leben.“

„Im Jahre 1924 unterführte König Georg V. die Veröffentlichung eines Buches, das von einem früheren Offizier der zaristischen Garde, Paul Boulgaine, geschrieben wurde. Boulgaine war von ihm im Jahre 1918 beauftragt worden, sofort nach Rußland zu fahren, in der schwachen Hoffnung, daß er im Ural vielleicht noch Mitglieder der Zarenfamilie antreffen könne. Genaue Einzelheiten des Zarenmordes waren

damals noch nicht bekannt, und der König hoffte, daß es einzelnen Mitgliedern der zaristischen Familie gelang, dem Schicksal des Zaren zu entkommen. Boulgaine lehrte zurück und konnte nur noch melden, daß sämtliche Mitglieder der Zarenfamilie grausam ermordet wurden. Er war zu spät gekommen.“

„Der Zar und seine Familie wurden sofort nach dem Ausbruch der Revolution verhaftet“, berichtet Herr Kerensky weiter. „Als die Nachricht darüber London erreichte, beauftragte König Georg sofort seinen Botschafter in St. Petersburg, Sir George Buchanan, meiner Regierung mitzuteilen, daß er bereit war, dem Zaren und seiner Familie Gastfreundschaft in England zu gewähren. Sir George teilte uns auch mit, daß der König selbst für eine sichere Überfahrt sorgen wollte. Er sandte einen englischen Zerstörer nach dem russischen Hafen Murmansk mit dem Befehl, den Zaren und seine Familie an Bord zu nehmen. Ich und meine Regierung waren hocherfreut, als wir von dem Angebot des Königs hörten, da wir selbst Sorgen um das Leben des Zaren hatten. Ich antwortete meinerseits mit einem Angebot, mit dem ich mich bereit erklärte, den Zaren und seine Familie in einem Sonderzug nach Murmansk zu begleiten. Unglücklicherweise waren die Eisenbahnen damals in den Händen der örtlichen Sowjets, so daß der Sonderzug nicht ohne Gefahr abfahren konnte. Wir wollten daher auf die Beruhigung der Gemüter warten und so haben wir die Fahrt des Zaren nach Murmansk verschoben.“

„Das Angebot des Königs Georg V., das er in privater Eigenschaft als Verwandter des Zaren machte, wurde in England mit geteilter Meinung aufgenommen. Anfang April 1917 erhielt Sir George Buchanan ein Telegramm von London. Als er das Telegramm öffnete, erblühte er und wandte sich an seine Tochter, Mrs. Knowling, die zufällig in seinem Zimmer weilte. Er sagte zu ihr: „Sie wollen den Zaren nicht nach England lassen. Sie befürchten innere Komplikationen, wenn er in England landet.“ Während dieser Zeit erwartete der Zar mit seiner Familie die Nachricht aus London. Die Lage war so, daß die Fahrt jetzt hätte unternommen werden können. Ich beauftragte daher meinen Außenminister, Herrn Teretshenko, sich an die englische Regierung zu wenden und die Entsendung des verstorbenen Zerstörers zu erbitten. Wir und auch der englische Botschafter erwarteten aufgeregt die Antwort, aber wir mußten auf diese Antwort einige Wochen warten. Endlich — inzwischen war kostbare Zeit vergangen — kam Sir George Buchanan zu Teretshenko mit Tränen in den Augen und teilte mit, daß seine Regierung abgelehnt habe, den Zaren nach England zu lassen.“

„Heute, mehr als 20 Jahre nach diesem Ereignis, kann ich mich nicht mehr genau an den Inhalt dieses wichtigen Schreibens erinnern. Ich weiß aber, daß ausschließlich innerpolitische Gründe für die Ablehnung angegeben wurden.“

Herr Kerensky erwartet nun mit ebenso großem Interesse wie ganz England die Veröffentlichung des Buches von Miss Blanche Dugdale, das beruhen ist, die dramatischen Ereignisse des Jahres 1917 in Rußland nach authentischen Unterlagen zu schildern. „Ich hoffe“, sagte er zum Schluß, „daß dieses Buch der Welt zeigen wird, auf welche Weise die roten Vanditen den Zaren und seine Familie gemordet haben.“

Der Dank der Eisenbahner

Anlässlich der Rückführung der Deutschen Reichsbahn unter die Oberhoheit des Reiches fand auf dem Wilhelmshafenplatz zu Berlin vor dem Führer eine Dankkundgebung von 15.000 Eisenbahnern statt. Auf dem Balkon der Reichskanzlei der Führer.

(Weltbild, M.)

Die Frauen von Tanager protestieren gegen die Gottlosen-Propaganda

Salamanca, 5. Februar. Die in Salamanca erscheinende Zeitung „El Adelanto“ bringt in größter Aufmachung einen Bericht über die Ausbreitung der Propaganda der Gottlosenbewegung, welche aus französisch-Marokko kommend jetzt auch auf Tanager übergegriffen hat, ohne daß der französische Vorkämpfer der internationalen Zone, welcher immer noch dort regiert, obwohl schon längst dieser Posten von einem Spanier besetzt sein mußte, das geringste dagegen tut. Der ebenfalls dort amtierende französische Gesandte könne geradezu als französischer Sowjetagent bezeichnet werden. Angesichts solcher Zustände verdient der Protest von in Tanager lebenden Frauen verschiedenster Nationalitäten an die Tanagerverwaltung Beachtung, worin sie auf die unhaltbaren Zustände hinweisen und Schutz gegen die Verleumdungen der Gottlosen sowie Maßnahmen gegen die Gottlosenpropaganda, welche gleichzeitig die Sicherheit und Ordnung der Stadt bedrohe, fordern. Die Protestschrift trägt 217 Unterschriften.



Dresden

Lehrküche des Deutschen Hygiene-Museums. Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk führt in der nächsten Zeit in der Lehrküche des Deutschen Hygiene-Museums weitere Lehrgänge durch, und zwar einen Kochkursus (Kaufbau), beginnend am 17. Februar, zehnmal vier Stunden, jeweils Mittwochs und Freitags von 9 bis 13 Uhr; Rohkost und vegetarische Speisen, Beginn 23. Februar, sechsmal vier Stunden, jeweils Dienstags und Donnerstags. Auch ein Kursus für Seefischgerichte, der am 22. Februar beginnt und dreimal vier Stunden (jeweils Montags) umfasst wird, ist vorgesehen. Weiter beginnt am 28. Februar ein Kursus für Baden, und zwar dreimal vier Stunden Freitags. — Außerdem wird in der Götter-Schule in Dresden, Bauhener Straße, ein Kursus für Blumenpflege im Heim am 18. und 23. Februar durchgeführt. Schließlich ist noch in der Mutter-Anna-Schule in Dresden, Litzmannstraße, ein Lehrgang für Abendbrotgerichte vorgesehen. Beginn am 8. Februar, Fortsetzung an zwei aufeinanderfolgenden Wochentagen. Auskunft und Anmeldung in der Kreisleitung der NS-Frauenenschaft, Canalstiftstraße 10, und in der Lehrküche des Deutschen Hygiene-Museums.

Bei der Spatthalle der Stadt Dresden wurden im Januar 1937 4 898 382,52 RM. in 43 259 Posten eingezahlt und 2 447 931,75 RM. in 14 081 Posten zurückgezahlt, mithin betragen die Mehreinzahlungen 2 450 450,77 RM. Der Gesamtkontenbestand beträgt 423 678 Konten mit einem Einlegerguthaben von 144 001 389 RM. Für die Landesbauverwaltung Sachsen wurden 32 Anträge auf Abschluss von Sparverträgen mit 212 000 RM. Gesamtvertragssumme vermittelt.

Aufhebung des spanischen Konsulats in Dresden. Die spanische Nationalregierung hat beschlossen, ihr Konsulat in Dresden aufzuheben. Es wird zu gelegener Zeit seine Funktion wieder aufnehmen, während die Dienste vorläufig dem spanischen Konsulat in Berlin zugeteilt bleiben.

Rechtsanwalt Groß Bundesführer der Mietervereine. Nach dem pflichtigen Ableben des bisherigen Bundesführers des Bundes deutscher Mietervereine e. V. St. Dresden, Johannes Herrmann, versammelte sich am Donnerstag der Führerbeirat des Bundes und übertrug in einstimmiger Kundgebung dem bisherigen Stellvertreter Rechtsanwalt und Notar Walter Groß den Vorsitz. Groß hat u. a. bei der Schaffung der Mieterfußgeheubung an verantwortlicher Stelle wertvolle Mitarbeit geleistet.

Brand in einer Lackiererei. In einer Heizapparate-Fabrik in der Vahrenheiner Straße brach am Donnerstagabend ein Brand aus. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand, der in der Lackiererei des Werkes mehrere Arbeitstische vernichtete, mit einem Rohr.

Töblich verdrückt. Vor einigen Tagen hatte in einem Saufe auf der Masowaldstraße ein einjähriges Kind einen Topf mit kochendem Wasser vom Tisch gerissen und sich dabei schwere Brandwunden zugezogen. Das verunglückte Kind ist am Mittwoch im Rudolf-Heil-Krankenhaus, wohin es eingeliefert worden war, seinen Verletzungen erlegen.

Aus Dresdner Gerichtssälen

Er lebte von Einbruchdiebstählen.

Das Dresdner Schöffengericht verurteilte jetzt den erst 23 Jahre alten Robert Götz, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, wegen schweren Rückfalldiebstahls in sechs Fällen, wegen Bestehen von Diebeswerkzeug und wegen Vahernehmens zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. — Der Angeklagte, der in Deutschland aufgewachsen ist, wurde bereits mit 16 Jahren wegen Einbruchdiebstahls bestraft und nach einer weiteren Diebstahlstrafe im Jahre 1934 wegen Raubmünzerei zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe kehrte er vorübergehend in die Tschechoslowakei zurück, kam aber im Herbst 1936 wieder nach Sachsen und beging hier in Chemnitz, Leipzig, in Vahrenheide und schließlich in Dresden sechs Einbrüche. In allen Fällen ging der Angeklagte Fenstern und Türen mit mitgeführten Werkzeugen zu Leibe. In Chemnitz erbeutete er einen großen Kasten Lebensmittel und Konserve, in Leipzig im ersten Fall 30 Mark Bargeld, Wertsachen und Lebensmittel, im zweiten Fall einen Herrenmantel und Lebensmittel und im dritten Fall eine vollständige Garnitur schwarzes Tafelsilber im Wert von vielen hundert Mark sowie Lebensmittel. In Vahrenheide brach der Angeklagte in ein Hotel ein und stahl außer Bargeld wieder einen großen Kasten Lebensmittel. Bereits zwei Tage später folgte der Einbruch in Dresden. Hier erbeutete der Angeklagte Lebensmittel, viele Gläser eingemachte Früchte, Konserve und eine große Zahl von Flaschen mit Wein, Bier, Likör und Sekt, konnte sich an dieser Beute aber nicht mehr gültig tun, denn er wurde in einer Gartenlaube, wohin er die Sachen gebracht hatte, von der Polizei überrascht und festgenommen. — Da das Gericht eine Rolle in keiner Weise als vorliegend ansehen konnte, wurden mildernde Umstände ver-

„Punkt 6 der Tagesordnung“

Erstaufführung im Theater des Volkes.

Das dramaturgische Büro des Theaters des Volkes war bisher schon mit seinen heiteren Stücken ausgezeichnet beraten; mit der am Donnerstag erstmalig aufgeführten Kleinstadtmöbde des bayrischen Mundfunk- und Filmbüchlers Carl Borro Schewerla hat es aber den Vogel abgeschossen und einen prächtigen Beitrag zum Dresdner Fasching geliefert. In noch netterer und lustigerer, dabei aber gutmütiger und nicht billiger Weise ist die Edeljucht der deutschen Vereinsmeierei, sind ihre ins Leben und in die Gesellschaft hinübergreifenden Forderungen noch nie auf der Bühne dargestellt worden. Der Spieler feiert in diesem Stück heimliche Triumphe und wird so warnend plastisch, daß man sich sogar einen „moralischen“ Erfolg von dem Wirken des Brunnendinger dramatischen Vereins versprechen kann. Darüber hinaus hat diese Komödie aber auch künstlerischen Wert. Sie zeichnet mit kurzen Strichen glaubhafte Charaktere, sie ist in ihren Dialogen und Episoden erfreulich volkshoch, man spürt, insofern Kunst von Können kommt, echte bayrische und darüber hinaus deutsche Heimatkunst und man freut sich an den gelungenen Steigerungen der Handlung, die mit einer fast klassischen Szene, dem Krach im Vereinsstheater endet. Ein ausgezeichnetes Stück, von dessen Art wir uns recht viele wünschen.

„Punkt 6 der Tagesordnung“, des Brunnendinger Vereins nämlich, betrifft die Annahme eines Theaterstücks. Wenn Zipler, der alberne Jüngling, hat ein noch alberneres Gesellschaftsdrama „Im Gumpel der Großstadt verfunken“, geschrieben, das sein Vater, der 2. Vorsitzende des Vereins, heftig protestiert. Trotzdem hat es Pluspunkte, denn der Dichter des andern Stückes, des Mitterdramas „Die Hege von Burg Habenhorst oder Unschuld sient“, der Drogist Warzenfetter, ist nicht Vereinsmitglied und hält es außerdem mit dem Brunnendinger Stein des Anstoßes, der ebenso hübschen wie tugendhaften Eselbellenbergerin Annal Verber. Dennoch kommt es schließlich zur Annahme des Mitterstücks, weil Frau Schickl, die Gattin des 1. Vorsitzenden, darin die Rolle einer ursprünglich der Annal zugedachten 18jährigen Prinzessin zu spielen gedenkt, für die sie mit ihren 53 Jahren alles mitzubringen glaubt. Nach vielem Hin und Her muß sich Warzenfetter mit einer Sauwut im Herzen zur Spottbesetzung seiner Hauptrolle bequemen. Natürlich „tückischen“ Ziplers. Ihr Sohn sollte doch Schicksals Eibam wertent: Auch das renkt die tüchtige Madama Schickl ein. Nur

Wie komme ich nach Altenberg?

Was der Besucher der Deutschen und Seeres-Schmeißerfahrten wissen muß

Um den Ansturm der Besucher der Deutschen und Seeres-Schmeißerfahrten vom 9. bis 14. Februar in Altenberg bewältigen zu können, haben alle beteiligten Stellen, Polizei, Straßenbauämter, Reichsbahn, Reichspost und Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen seit langem die nötigen Vorbereitungen getroffen. Durch Verstärkung der Fahrgelegenheiten können alle Verkehrsmittel nehmen die Besucher in der Zeit vom 9. bis 13. Februar ohne weiteres reibungslos nach Altenberg befördern. Dagegen erfordert der Hauptsonntag, der 14. Februar, ganz besondere Maßnahmen.

Für die große Masse der Besucher des Sprunglaufes am 14. Februar kommen als Beförderungsmittel die Reichsbahn und die Omnibusse der Post und R.M.W. in Betracht. Dresden wird am 14. Februar das große Ausfalltor für den Riesenverkehr sein. Jeder, der nach Altenberg will, tut gut, wenn er sich sofort über die gegebenen Möglichkeiten unterrichtet und sofort seine Fahrkarte kauft. Wer die Eisenbahn bis Rippdorf oder Rehefeld benutzt, muß sich am Fahrkartenschalter auch gleich die Anschließkarte für die Omnibus-3 u. 2-Bingelinie nach Altenberg lösen. Die Eisenbahn läßt auf der Strecke über Heidenau—Altenberg am 14. Februar in Zeitabständen von 20 Minuten 15 Züge mit etwa insgesamt 6000 Sitzplätzen verkehren. Auf der Strecke über Heidenau—Rippdorf sind es 16 Züge mit 18-Minuten-Abstand, die 7000 Sitzplätze haben. Ueber die Strecke Freiberg—Rosbau werden bis Rehefeld vier Verwaltungszüge und mehrere Gesellschafts-fonderzüge geleitet, die insgesamt 4500 Personen befördern werden.

Wer sich rechtzeitig die Fahrkarten löst, kann sich den Zug, mit dem er abfahren will, aussuchen.

Am 14. Februar werden von den Bahnhöfen Dresden, Niederleschitz, Heidenau, Freital und Heidenau keine Sonntags-karten nach Wohnhöfen an den Strecken Heidenau—Altenberg und Heidenau—Rippdorf ausgegeben, sondern nur Wintersport-Sonderguthargen für Hin- und Rückfahrt mit 50 Prozent Fahrpreiserhöhung.

Auch die Reichspost und die R.M.W. haben den Vorverkauf der Fahrkarten für den 14. Februar bereits eröffnet. Hunderte von Omnibussen werden an diesem Tage die Meisterschallbesucher auf den Strecken Dresden—Heidenau—Altenberg (Reichspost) und Dresden—Dippoldisowalde—Rippdorf—Altenberg (R.M.W.) befördern. Wer sofort die Fahrtscheine zum Preise von 3,80 M. löst, kann sich den Zeitpunkt der Hin- und Rückfahrt nach aussuchen.

lagt und der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, die ihn höfentlich zur Besinnung bringen wird.

Sie bestrafen die Verurteilten der Armen.

Wegen zahlreicher im Herbst 1936 in Dresden und Umgebung begangener Einsteige- und Einbruchdiebstähle, bei denen die Leidtragenden arme Volksgenossen gewesen sind, wurden der 1913 geborene Franz Weiber und der 1905 geborene Paul Richter vor dem Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. Die Angeklagten haben außer einem Einsteigediebstahl auf einem Lagerplatz, wo sie eine große Menge Holz stahlen, und mehreren Einbrüchen in Grünwarenläden von Straßenhändlern, in Bauhandlaren und Kelleräumen, wobei ihnen größere Mengen Lebensmittel, Obst und Grünwaren in die Hände fielen, vor allem gemeine Diebstähle in zahlreichen Gartenkolonien ausgeführt. Sie hatten es auf Koninken abgesehen, die sich die Verurteilten der Armen mit viel Mühe angeschafft hatten, um aus ihnen einmal wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Die Angeklagten haben das Diebesgut zusammen mit ihren Ehefrauen, die wegen Schelerei zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, verbraucht. Angehends der Vorstrafen der Angeklagten und des Umfangs ihrer Verbrechen verurteilte das Gericht mildernde Umstände und verurteilte Richter zu vier Jahren, Weiber zu drei Jahren einem Monat Zuchthaus und beide zu fünf Jahren Ehrverlust.

Dresdner Polizeibericht

Vor Dieben ist nichts sicher. In letzter Zeit drangen Unbekannte unter Verwendung von Nachschlüssel in unbewohnte Räume eines Grundstückes am Konradplatz ein und entwendeten sämtliche Spül- und Leitungsröhre mit Messingabzweigteilen zu 5 Wasserlosetts und über 100 Messing-Schlauchhähne von 52 Bötplätzen. Sämtliche Teile wurden sachgemäß entfernt. Es handelt sich um etwa 40 kg Blei und 25 kg Messing, das offenbar zur Nachtzeit weggebracht wurde. — Auf der Bürgerstraße wurde in der Nacht zum 4. d. M. ein Schaukasten aufge-

Zur 5. Reichsstraßenfammlung sammeln 5 Verbände am ersten Sonntag des 5. Jahres nationalsozialistischer Staatsführung, Opfere auch Du für das W.F.W.!

Aber nicht nur für die Meisterschallbesucher, die mit einem öffentlichen Verkehrsmittel nach Altenberg reisen, ist gesorgt, sondern auch für die Tausende, die in eigenen Kraftwagen kommen. Für sie sind die Straßen durch das Mühlthal (Heidenau-Altenberg) und durch das Belberthal (Dresden-Dippoldisowalde-Rippdorf-Altenberg) freigegeben. Die Straßen sind bestens instandgesetzt worden, so daß der riesenhafte Verkehr, wenn jeder unbedingte Fahrdisziplin wahrt, reibungslos abgewickelt werden kann. Jeder Kraftwagen muß eine Paraplastikplatte tragen, die häufig überall zu erwerben ist. Innerhalb Altenbergs darf sich kein Kraftwagen sehen lassen. Große Parkplätze wurden am Rande der Stadt geschaffen, auf denen für alles, Reparaturwerkstätten, helles Wasser usw., gesorgt ist. Auch unterwegs findet der Kraftfahrer jede Hilfsmöglichkeit. Schneepflüge und Raupenschlepper der Wehrmacht können jederzeit eingesetzt werden und Hilfe leisten. Im übrigen wird die Polizei

gegen alle Verkehrsförder rigoros vorgehen, denn die geringste Disziplinlosigkeit kann zu schweren Störungen des Verkehrs führen. Tausende Polizeibeamte und 20.000 Männer sind eingesetzt und tun einen schweren Dienst am 14. Februar.

Wie schon mehrfach mitgeteilt worden ist, muß jeder, der während der Meisterschall ins Ostergebiet reist, im Besitz des Meisterschallbescheins sein.

Das aus Altenberger Zinn hergestellte und dem „Altenberger Schläufer“ darstellende, im Vordergrund werden die Abzeichen, die zum Besuch der einzelnen Veranstaltungen berechtigen, zu verbilligten Preisen abgegeben. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß das Organisationsamt der deutschen Schi- und Seereschmeißerfahrten ab 8. Februar im Dresdner Hauptbahnhof eine Auskunftsstelle unterhält, die alle Fragen beantwortet kann.

Kraftpofffahrten zu den Meisterschall

Aus Anlaß der deutschen und Seereschmeißerfahrten in Altenberg (Erg.) verkehren in der Zeit vom 7. bis 15. Februar alle Fahrten der Kraftpost Dresden — Heidenau — Lauenstein — Gersdorf — Zinnwald auch nach Altenberg (Erg.). Die Zahl der Kraftpofffahrten wird vermehrt. Während der gleichen Zeit werden Kraftpoffen zwischen Heidenau — Lauenstein (Stadt) und Altenberg sowie zwischen Heidenau — Vbh. Hermdorf-Rehefeld und Altenberg eingerichtet. In Hermdorf-Rehefeld (Vbh.) besteht Anschluß an die Züge von und nach Freiberg. Zwischen Dresden und Rehefeld ist ein täglich verkehrendes durchlaufendes Fahrtenpaar vorgesehen. Die Zahl der Fahrten zwischen Schmiedeberg und Rehefeld wird vermehrt.

brochen. Dabei entwendeten die Täter für etwa 70 RM. Spielwaren, und zwar Teile zu Spielzeugsbahnen, Marke „Trix-Expreß“. — Von einem Wagen einer hiesigen Transportgesellschaft kam in den Abendstunden am 4. 2 auf dem Güterbahnhofe Eisenbahnstraße ein Faß holländische Butter, ca. 50 kg, weg. Das Faß war mit mehreren Nadeln und der roten Aufschrift „Lagerbutter“ gezeichnet. — Von dem Unbekannten eines Kraftomnibus wurde in den Mittagsstunden am 30. 1. auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Tornister mit Fellüberzug und verschiedenen Inhalt, insbesondere Wäsche und Kleidungsstücke, gestohlen. Ursula Franz, verheiratet, geflohen. Auf dem Tornister befand sich eine graue Wollede, an den Seiten rot und weiß gestreift. — Wer vermag zu den Diebstählen oder über den Verbleib der Sachen Angaben zu machen? Mitteilungen nimmt jede Polizeistelle entgegen.

Gegen eine Straßenbahn gefahren. Am Mittwoch gegen 9 Uhr ist auf der Gorchorstraße unter der Eisenbahnbrücke ein 83jähriger Mann gegen eine Straßenbahn gefahren. Er wurde auf die Fahrbahn geschleudert und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er nach dem Stadtkrankenhaus Friedrichshof gebracht werden mußte. Wie die Unfallkommission festgestellt hat, ließ dieser Mann etwa 15 Minuten vor dem Unfall vor eine andere fahrende Straßenbahn. Hier konnte ein Unfall vermieden werden, da der Straßenbahnfahrer seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen brachte. Was den Mann zu solchem Verhalten veranlaßt hat, wird noch erörtert.

Dresdner Lichtspiele

Universum: 4. 6.15, 8.30: Der Witt in die Freiheit. Ufa-Palast: 4. 6.15, 8.30: Ein Rädel vom Balken. Capitol: 4. 6.15, 8.30: Programm mit Truxa. Prinzreg: 4. 6.15, 8.30: Seine Tochter ist der Peter. UZ.: 3.30, 6, 8.45: Son Franziska. Zentrum: 3, 5, 7, 9: Pampaci Papabundus. Kammer-Lichtspiele: 4. 6.15, 8.30: Die Julia. MZ.: 4. 6.15, 8.30: Gefahr! Fürstentum-Lichtspiele: 6. 8.30: Intermessa. National: 4. 6.15, 8.30: Und Du, mein Schatz, fährst mit. Gloria: 6. 8.30: Und Du, mein Schatz, fährst mit. Rosmos: 6.15, 8.30: Die Nacht mit dem Kaiser.

Ein Abend mit Schallapin

Der Vereinshaus-Saal hatte in der 10. Abendstunde des gestrigen Donnerstagabend ein Weisheitsrätsel über, als Feodor Ivanowitsch Schallapin seinen Lieber- und Arnenabend beschließen wollte. Da stand er nun, der noch immer stimmige-waltige russische Sänger, der wie so viele seines Stammes heim- und in die Lande zieht und Abend für Abend landfremde Menschen, die seine Sprache nicht verstehen, durch die einmalige Kunst seines Gesanges, die bewingende Art seines Spieles und die Erhabenheit seiner Erscheinung in seinen Vann zieht, immer und immer wieder gefeiert und um weitere Zugaben gebeten. Schallapin, dem auch im 7. Jahrzehnt seines Lebens Temperament und Ausdrucksvermögen in selten ungemeinlicher Stärke und Ursprünglichkeit erhalten geblieben sind, ist und bleibt ein einmaliges künstlerisches Phänomen, von dem höchste Eindrücke ausgehen. Mag er nun ein helteres Liebesliedchen singen, wie Rubinsteins „Welk tollt mir zu Füßen“, oder den „Titelrat“ von Dargomyßski oder ein anspruchsvolles Volkslied wie „Der Entlerd“. Aber es scheint, daß der Sänger, dem die Traugh im Leben nicht erspart geblieben ist, doch traurige, düstere Eilmungen in seinen Liedern bevorzugt. So klingen die Texte oftmals um Tod — wie im Trepak von Moussorgski, wo der betrunkene Bauer mit dem Tode tanzt oder in Sodynonsky „Wie der Tod mich stets umkreist“ — oder um Grab. Unvergessenlich wenn der Sänger während Olinhas „Mächtlicher Parabe“, gleichsam seiner selbst vergessen, mit der Hand den Rhythmus auf d. Flügeldecke trommelt, wenn „der Tambour nachts um die zwölfte Stunde sein Grab verläßt“ und „mit der Trommel die Kunde macht“. Oder er beflingt das Leid des Gefangenen, der trauernd dem freien Adler vor den Mitterfläben seiner Zelle aufsteht. Arnen lang Schallapin aus dem Parbier von Sevilla (Pavillo) und aus „Prinz Igor“ (Konstjansk Gruz-Arie). Religiöse Motive klingen an in „Der Prophet“. Mit besonderem Peisall wurde auch das „Wolga-Lied“ aufgenommen. Maria Kalamharlan begleitete Schallapin mit seiner Einführung am Wlithner-Flügel und spielte außerdem zwei Söll von Chopin und Liszt. Georg Winkel.

den echt bayrischen Nordkrach am Abend der Aufführung, der nach den Niederschlagsarten der „Großkapellen“ besonders gegen Kunt zu erwarten stand, konnte sie als die Spielerin des Abends nicht verhindern. Am Warenstetter steht nämlich der Sportverein, der sowieso gegen die Speicher eingestellt ist. Die Sorgen für seinen Sieg. Witten in dem Kadaw klären sich auch Liebesintrigen, die Annal gesponnen hat, auf und so endet die Komödie höchst erfreulich und verhältnißlich. Und Warenstetter als natürlicher, frischer Mensch behauptet das Feld, trotzdem seine Dichtung, von der wir nur Bruchstücke erleben, ebenfalls zum Schreien ist, und mit ihm stent die... Eisdiele. Die Aufführung unter der kundigen Spelleitung Jäh-nias, für die Kammerling sich ganz besonders liebreich der Schlußszene (Vereinsbühne) angenommen hat, kann sich sehen lassen. Alle Darsteller hatten die nötige Laune und alle lebten in der Darstellung ihrer Kleinstadtkinder. Das zeigte sich schon in der Vereinskongregation, als die Meinungen zusammenprallten. Mecher, der erste Vorsitzende, ängstlich und hilflos in der Debatte, v. Hendrichs, der „Brotkaufmann“ mit gespielter Würde, Wiganer, der lämmelhafte Gesellschaftsdramatiker, Willi, der höflich-saugrohe Maformelster, 2. Söhke, der an sich kluge, aber vom Vereinskongregation bereits besiegte Schloffer, Fleda, der falsche, schmerzliche Agent Nofsch und Pildersinn als meist schlafendes, hohes Vereinskongregation; sie alle wirkten im Zusammenpiel recht hübsch. Den draus-gängerischen Warenstetter und seine Eisdiele-Braut gaben Ernst und Mona Seiling mit Arische und Sumor. Dara Marx gelate als regierende Frau Schickl allerdings weibliche Künste und Rita Berg (Sophie) kann flennen, das einem die Haare zu Berge stehen. Die Wuhrau und Souffleuse fand bei Toni König-Löwe eine ideal-komische Gestalterin. Das Publikum geriet in fröhliche Aufhinaufstimmung, wofür es den Darstellern sehr freundlichen Beifall schenkte. Franz Richter.

Staatsoper. Vorhings „Fart und Zimmermann“, eine geniale heitere Ausnahme im deutschen Opernschaffen, welches ja in unferm Volkstheater entsprechend überwiegend ernst ist, hatte in Friede Tröschel, der jugendlichen Sopranistin, eine ganz prächtige Vertreterin der Marlen-Partie erhalten. Ein amüßiges, munteres Verständnis, neckisch, dabei nicht übertrieben, sondern vielmehr im sympathischen Rahmen, sehr gut und deutlich zu verstehen im geforderten Dialog, lauber im Gesang, bedeutet diese Besetzung einen Gewinn für den humorvollen Opernabend, der im Abrieten in Ermold, dem hübschen Bürgermelster, in Schöffler, dem Jaren, Lange,

dem lebenswürdigen Partner der Marie, seine trefflichen anderen Söhnen hat. Dr. Kurt Kreifer.

Das Rendantenhaus hat die Tanzmatinee Edith Züschel — Richard Schöffmann auf Sonntag, 14. Februar, 11.15 Uhr verlegt. Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

Das „Lag

Unter Statistik zu sich doch so nicht stimmen zu spät kommen in organisierter einer erglebe

Über ungelüht werden hat öffentliche anrichtet, „Das Durck läufig leben das, was Meinungen Argument Praktiker nötig „wie auf abschließen Licht nicht Zeit geschick

Damit der Statistik zu einem

Profess

Aber jessoren glauben in sich an die zum J Professoren

Profess glafforscher Wählern. kommen er, was seine Zufgenten der schaft, ver Unflug übfl länger an verführten Gefahr der

Nid

Bei gelndung dem neuen Hande die Amtsbesetzung im Zustand führen. darf die lassenen aus ertell (a. D.) aus dem heinen V und die

Die den in Standbescheinigen V Die

Die geln 4 tums en sondern ind. J 0071/21 anten d führen t wurden 2a des 2 Abfah zweifels entlasser auch der des Tit Paragra heißt das Tit

„A

Ant findende dem w

„D wort g die in Religio des R In die Waffen macht u reigen, kommt neue T Trimm Sojall

De lieh an heißt: W e l t z u n d geword noch v es wiff Untera

Notizen

Das „tägliche Brot“ der Statistik

Unter den akademischen Forschungsgebieten gehörte die Statistik zu den unfruchtbarsten Disziplinen. Man sagte dieser sich doch zu realer Wissenschaft nach, daß ihre Ergebnisse erstens nicht stimmen und zweitens, selbst wenn sie stimmen würden, zu spät kommen. Heute, wo die deutsche Wirtschaft immer mehr in organische Bahnen gerät, bedarf die obige Feststellung einer ergiebigen Revision.

Aber nicht etwa, weil ihr wissenschaftlicher Charakter etwa ungeklärt gewesen wäre, sondern aus sehr realpolitischen Gründen hat Italien seit dem Sanktionskampf die statistischen Veröffentlichungen unterbrochen. Den Mangel, den dieser Ausfall anrichtete, kleidete kürzlich Senator Ricci in folgende Worte: „Das Dunkel über unsere Angelegenheiten, in dem wir zwangsläufig leben, zwingt uns, nur tastend vorzugehen, und es läßt das, was eine Frage von Zahlen sein sollte, eine Frage der Meinungen werden.“ Auf den Finanzminister machte dieses Argument einen solchen Eindruck, daß er Abhilfe auftrug. Die Praktiker und Industriellen hätten für ihre Arbeit Statistiken nötig, wie das tägliche Brot. Nur einige Daten müßten noch auf abschbare Zeit geheimgehalten werden; man kann das Licht nicht plötzlich vor Augen aufleuchten lassen, die für so lange Zeit geschlossen gehalten waren: sie könnten erblinden.“

Damit ist im Gebäude der modernen Wirtschaft der Stein der Statistik, der lange Zeit von den Verkaufteufeln mißachtet war, zu einem das Fundament mittagenden Grundstein geworden.

Professor experimentiert an seinen Kollegen

Aberglauben ist bekanntlich Dummheit und gelehrte Professoren soll man nicht mit Dummheit, also auch nicht mit Aberglauben in Verbindung bringen. Gewöhnliche Sterbliche halten sich an diesen bündigen Schluß. Deshalb müßten wir auch bis zum Januar 1937 warten, bis nämlich einer der gelehrten Professoren selbst kam und den hohen Weisheitsfaher erschütterte.

Professor Voortis von der Universität Dorpat ist ein Spezialforscher auf dem Gebiete des Aberglaubens bei primitiven Völkern. Jemandem mußten dem weisen Manne Bedenken gekommen sein, wo der Begriff des Aberglaubens ende; und so tat er, was Gelehrte in einem solchen Falle immer tun: er nahm seine Zuflucht zum Experiment. Als alle Professoren und Dozenten der Universität Dorpat, also an seine ganze Kollegenchaft, verschickte er sogenannte Kettenbriefe. Wie bei diesem Unflug üblich, forderte der unbekannte Absender darin die Empfänger auf, den Brief neunmal abzuschreiben und weiter zu verschicken, weil im Falle der Unterbrechung der „Kette“ ihnen Gefahr drohe.

Und da nicht weniger als 90 Prozent aller Professoren und Dozenten sich genau an die Regeln der Kettenbriefe gehalten haben, den Widmungen eigenhändig abschrieben und weiter verschickten, wird jetzt Professor Voortis seinen Titel stummgemäß erweitern müssen in „Spezialforscher auf dem Gebiete des Aberglaubens bei primitiven und zivilisierten Völkern“.

Nicht mehr „i. R.“, sondern „a. D.“

Beamtete im Ruhestande setzen bisher hinter ihre Amtsbezeichnung die Abkürzung „i. R.“ gleich im Ruhestande. Nach dem neuen Deutschen Beamtengesetz haben Beamte im Ruhestande die ihnen bei der Beförderung in den Ruhestand zustehende Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „außer Dienst (a. D.)“ und die im Zusammenhang mit dem Amte verliehenen Titel weiterzuführen. Wendet sich die Bezeichnung des früheren Amtes, so darf die geänderte Amtsbezeichnung geführt werden. Einem entlassenen Beamten kann die oberste Dienstbehörde die Erlaubnis erteilen, die Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „außer Dienst (a. D.)“ zu führen. Das gilt aber nur für Beamte, die in Ehren aus dem Amte entlassen sind. Andere entlassene Beamte haben keinen Anspruch auf die Weiterführung der Amtsbezeichnung und die im Zusammenhang mit dem Amte verliehenen Titel.

Die Begründung des Gesetzes führt dafür aus, daß bei den in Ehren entlassenen Beamten ebenso wie bei den Ruhestandsbeamten das Beamtenverhältnis in Ehren beendet ist, also kein Bedürfnis besteht, sie voneinander zu unterscheiden.

Dieser Hinweis betrifft hauptsächlich wohl die nach Paragraph 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassenen Beamten, die — weil sie kein Ruhegehalt, sondern nur eine Rente beziehen — keine Ruhestandsbeamten sind. In einem Erlass des Reichsministers des Innern — IV 8071/21. 9 — ist feinergeit ausgeführt worden, daß diese Beamten deshalb nicht den Zusatz „i. R.“, sondern nur „a. D.“ führen dürfen. Diese nach Paragraph 4 entlassenen Beamten wurden in diesem Erlass den nach Paragraph 2 und Paragraph 2a des Gesetzes Entlassenen gegenübergestellt. Aus Paragraph 2 Absatz 2 des Gesetzes ergibt sich — hier es in dem Erlass — zweifellos der Wille des Gesetzgebers, dem aus dem Dienst entlassenen Beamten neben den vermögensrechtlichen Ansprüchen auch den Anspruch auf Weiterführung der Amtsbezeichnung und des Titels zu entziehen. Welches gilt auch in den Fällen aus Paragraph 2a. In Paragraph 4 des Wiederherstellungsgesetzes fehlt dagegen eine die Weiterführung der Amtsbezeichnung und des Titels unterfagende Bestimmung.

„Weltoffensive gegen die Gottlosigkeit“

Anläßlich eines vom 25.—29. Juni d. J. in Polen stattfindenden Christkönigskongresses wird ein Aufruf veröffentlicht, dem wir folgendes entnehmen:

„Der bulgarische Kommunist Dimitrow hat das Wort zu einer neuen Propagandaoffensive der Gottlosen verfaßt, die in 7 Millionen verbreitet wird. Darin bezeichnet er alle Religionen, besonders aber die christliche, als schlimmste Feinde des Kommunismus. Alle müssen restlos vernichtet werden. In diesem Kampfe genügen Reden und Bücher nicht, auch die Waffen müssen gegen die Religion eingesetzt werden. Man macht uns den Vorwurf, daß wir Krieger und Kirchen niederreißen. Diese Vorwürfe dürfen uns nicht erwidern, denn es kommt nicht auf ein paar vernichtete Kirchen an, wenn die neue kommunistische Welt geschaffen werden soll. Auf den Trümmern der alten Welt baut der Kommunismus den wahren Sozialismus auf.“

Der Führer der russischen Gottlosen, Jaroslawsky, erhebt an seine Helfershelfer kürzlich einen Aufruf, in dem es heißt: „Wir wollen alle Kirchen der ganzen Welt in einem ungeheuren Flammenmeer entzünden. Unsere Gottlosenbewegung ist eine riesige Macht geworden, die alles Ketzertum ausrottet. Wir müssen sie aber noch verstärken. Die Gottesdiener aller Konfessionen sollen es wissen, daß kein Gott, kein Heiliger, kein Gebet sie vor dem Untergang retten kann.“

Dr. Goebbels sprach in Hamburg

Hamburg, 6. Febr.

Vor 40 000 Menschen hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstagnabend in der Bankenhalle eine stündige politische Rede.

Dr. Goebbels erklärte, daß das nationalsozialistische Aufbauprogramm der letzten vier Jahre niemals ohne das deutsche Volk möglich gewesen wäre. Der Nationalsozialismus habe eine Art moderner Demokratie geschaffen, die das Volk in unmittelbarer Beziehung zur politischen Meisterung seines Schicksals gebracht habe.

Die Feststellung des Ministers, die Sache des Führers sei in den vergangenen vier Jahren zur Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden, löste minutenlange Beifallsausbrüche aus.

Mit beherrschender Ironie geißelte Dr. Goebbels die verfehlten Prophezeiungen der politischen Gegner, die einst den sicheren Zusammenbruch des Nationalsozialismus vorausgesagt hätten. Millionen Volksgenossen hätten damals an diese falschen Prophezen geglaubt und dem Nationalsozialismus abliehrend gegenübergestanden. Sie seien durch die Erfolge seines Aufbauprogramms eines Besseren belehrt worden. Der Nationalsozialismus habe die vergangenen vier Jahre nicht ungenützt verstreichen lassen, er habe zum ersten Mal in der Geschichte eine Revolution der Ordnung durchgeführt und ein Regime der Disziplinlosigkeit durch ein Regime der Disziplin abgelöst.

Es sei das Gegenteil von dem eintrüben, was die überheblichen Besservölker von 1933 dem Nationalsozialismus gewünscht hätten.

Die deutsche Währung, erklärte der Minister, ist die Nabulle der Welt, das Meer der Arbeitslosen von damals ist in den Wirtschaftsprüfung einatmend — und zwar für immer — die Produktion geht wieder ihren argeordneten Gang, das Regime ruht in Frieden des Volkes, mit hohen dem Volkswissen ausgerechnet. Verfallenes ist zerfallen, und nach innen wie außen steht das von einer starken Armee gesügte Reich gefestigt da denn je.

Zu Anstich, daran ging der Minister auf die Fragen der deutschen Außenpolitik

ein. Er betonte, daß es heute um die Erhaltung der abendländischen Kultur gehe, die durch den gottlos-hässlichen Bolschewismus aus schwerer Gefahr bedroht sei. Vor dieser ahnen Gefahr dürfe kein Staat die Augen verschließen.

Wir bemühen uns, Europa über diese Gefahr aufzuklären. Des Führers Außenpolitik sei ein absolut konstruktives Gesamtbild und läßt klar erkennen, daß eine ordnende und regelnde Hand nach einer weit vorausschauenden Konzeption am Werke ist. Sie ist allerdings nur bei einer Regierung möglich, die fest im Sattel sitzt und dank der Geschlossenheit der Nation

Shakespeare oder Bacon?

Neue Beweise in einem alten Streit — Das Grab des Dichters Spenser soll geöffnet werden.

Selt etwa achtzig Jahren streiten sich die Gelehrten über die Frage, wer der wahre Verfasser der Dramen Shakespeares sei, der Schauspieler und Mitbesitzer des Globetheaters William Shakespeare, oder sein Zeitgenosse, der Philosoph und Staatsmann Francis Bacon, Baron von Verulam.

Ein namhaftes Mitglied der englischen Bacon-Gesellschaft, Mr. R. T. Coale, hofft nun in diesem alten Streit einen ead-ächtigen Beweis vorlegen zu können. Allerdings ist dazu die Öffnung eines Grabes in der Westminsterabtei erforderlich. Es handelt sich dabei um das Grab des „Ährten der Poeten seiner Zeit“ Edmund Spenser, der im Jahre 1599 in der Westminsterabtei beigesetzt wurde. Alle zeitgenössischen Dichter fanden an seiner Gruft, alle verlasen bei eine Elegie auf den Tod Spensers und warfen dann das Manuskript und die Feder, mit der die

eine Nacht verhöperrt, mit der die Welt rechnen kann und muß. Nach wie vor steht das große weltpolitische Problem der Bekämpfung des Bolschewismus im Vordergrund unseres Interesses, und es ist notwendiger denn je, daß sich der Führer auf eine wirklich volksverbundene Demokratie stützen kann, die die Befehle in die Führung zu bringen versteht.“

Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht.

Der Minister schilderte dann die Einheit von Partei, Staat und Wehrmacht.

„Die Partei ist für uns nicht Selbstzweck. Für uns sind Partei, Staat und Wehrmacht die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volksebens. Denn das Volk ist für uns ein und alles. Wir alle haben dem Volke zu dienen und unsere Kräfte der Nation zu widmen. Die großen Bauten, die wir jetzt planen, werden nach späteren Generationen Zeugnis von unserer großen Zeit ablegen. Wir wollen den Städten Berlin, München und Hamburg den ihrer Art und ihrem Charakter entsprechenden großzügigen architektonischen Ausdruck geben. Wir wollen sie zu wahren Weltstädten erheben.“

Stürmischer Beifall wurde laut, als Dr. Goebbels erklärte, daß die Organisationsformen der Partei, der Wehrmacht und des Staates in der Person des Führers ihre Einheit finden. Die Partei sei und bleibe die Trägerin unserer politischen Lebens. Sie stelle für alle Zukunft die politische Führung der Nation sicher. Die Partei habe einen ausgesprochen politischen Charakter und eine ausgesprochen politische Aufgabe. Deshalb bemühe sie sich, das Erziehungsproblem so schnell wie möglich einer Lösung entgegenzuführen. Die Partei habe eine universelle deutsche Aufgabe zu erfüllen, und sie lasse aus diesem Grunde jedem Volksgenossen auf religiöse Gebiet seine persönliche Freiheit.

Die zweite große Organisationsform des Staates sei die Wehrmacht. Sie habe die wehrpolitische Führung inne und beherrsche den Staat und seine Grenzen. Die Wehrmacht sei ein Volkseigenes. Sie habe sich mit der Partei zum gemeinsamen Dienst am Volke verschoren. Die Einheit von Volk, Partei, Wehrmacht und Staat sei dadurch gewährleistet, daß ihre Führung in der Hand eines Mannes liege.

Dr. Goebbels beschloß seine Ausführungen mit den Worten:

Die schwersten Probleme sind gelöst worden. Was nun noch zu lösen bleibt, wird zwar auch die angepönte Kraft des ganzen Volkes erfordern, aber es wird im Zuge der Entwicklung gelöst werden. Jeder ist zu dieser Aufgabe aufgerufen, und es soll der Ehrgeiz eines jeden sein, daß einmal auch auf seinem Grabstein die ehrenden Worte stehen dürfen: „Auch ich habe mich verkehrt im Dienste am Vaterland!“ Minutenlanges Beifall dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen, mit denen er die Massen von Anfang bis Ende im Banne hielt.

Elegie geschrieben worden war, in das offene Grab. Mr. Coale ist überzeugt, daß auch Shakespeare, oder wenigstens der Mann, der unter dem Namen Shakespeare seine Dramen verfaßt hat diesem Begräbnis zugeweiht gewesen sein muß. Auch er hat dann das Manuskript seiner Elegie dem Grab anvertraut, und dort muß es noch heute zu finden sein. Das Manuskript braucht, so folgert Mr. Coale weiter, nach seiner Auffindung von Schriftsachverständigen nur eingehend geprüft zu werden. Tröstet es die bekannten Schriftsätze Bacons, und ist es trotzdem mit dem Namen Shakespeare unterzeichnet, dann dürfte es als erwiesen gelten, daß Lord Bacon den Namen Shakespeare als Pseudonym führte, und der Verfasser der Shakespeare Dramen ist.

Die Beweisführung wäre bestimmt nicht schlecht, allerdings stehen ihr noch große Schwierigkeiten entgegen. Mr. Coale muß zunächst einmal die Bacon-Gesellschaft selbst für seinen Plan gewinnen und dann mit deren Unterstützung beim Töcher der Westminsterabtei die Öffnung des Grabes Spensers durchsetzen, was sicher nicht leicht fallen wird. Schließlich besteht noch die Gefahr, daß die Manuskripte der Dichter längst vermodert sind.

Beförderung von Beamtenstellen und Partei

Kein höherer Beamter, also vom Studienrat, vom Amtsgerichtsrat, vom Regierungsrat usw. auswärts, wird ernannt oder befördert, wenn nicht seine politische Zuverlässigkeit im Sinne des nationalsozialistischen Staates vom Stellvertreter des Führers bestätigt worden ist. Aber auch über die politische Zuverlässigkeit aller übrigen Beamten müssen sich die Vorgesetzten ein zuverlässiges Urteil bilden. Die Stelle, die dazu die notwendigen Informationen gibt, ist die Gauleitung der NSDAP.

Wie eine solche Gauleitung organisiert ist, um die ihr zugewiesenen Aufgaben der Personalpolitik erfüllen zu können, geht aus einem Aufsatze des Leiters des Gaupersonalamts Hessen-Kassel, Walter Heyse, hervor.

Danach gibt es eine „Hauptstelle für Behördenfragen“. Sie bearbeitet als Verbindungsstelle zum Hauptamt für Beamte insbesondere die politischen Begutachtungen für Beamte im Sinne der Anordnung des Stellvertreters des Führers. Die „Stelle für Behördenfragen“ im Gebiet Hessen ist dadurch eng mit der Staatsverwaltung verbunden, daß ihr Leiter gleichzeitig Personalchef der Hessischen Landesregierung ist. Weiter werden in der „Sonderabteilung“ in der Hauptstelle „Führernachwuchs“ alle Parteigenossen gesammelt, die dem Gauleiter zu ge-

gebener Veranlassung für Stellen in Partei, Staat und Wirtschaft vorgeschlagen werden können. Die Sichtung dieser Kräfte geschieht unter Mitwirkung sämtlicher Amtsleiter und Parteimitglieder in Verbindung auch mit den Personalstellen der Gauleitungen. Alle notwendigen Nachprüfungen, die Einreichung der Unterlagen, persönliche Vorstellungen, Begutachtungen, Heranziehung zur zeitweiligen Dienstleistung in der Gauleitung oder in einer Kreisleitung, Vorläufige zur zeitweiligen Dienstleistung in der Kreisleitung u. a. m. gehören hierher. Hier soll nach dem Willen des Gauleiters das beste Reservat der Fähigkeiten und erprobtesten Kräfte sein und immer wieder aufgefüllt werden. Gerade diese Arbeit in Verbindung mit der Sichtung des Führernachwuchses für die Partei ist zukunfts-wichtig in ganz besonderem Maße. Es werden auch keine Mittel und Mühen gescheut, um die Sichtung dieser Kräfte zu betreiben (Parteischulen, Schulungsburgen und die Ordensburgen). Hier wird insbesondere die Musterung und Ueberwachung der Führeranwärter für die Ordensburgen ebenso wie die Bearbeitung ihrer persönlichen Angelegenheiten in enger Verbindung mit dem Amt Führernachwuchs der Reichsorganisationsleitung durchgeführt.

Schließlich unterstehen einem Hauptstellenleiter noch die „Betreuungsstellen für die alten Kämpfer mit der Mitgliedsnummer 100 000 bis 200 000“. Ebenso ist die Dienststelle des Gaujahrbearbeiters der „Alten Garde“ (Nr. 1 bis 100 000) organisatorisch dem Personalamt angeschlossen.

„Ideal soll uns immer“ — so schließt der Leiter des Gaupersonalamts Hessen seine Darlegungen — „in der Verwaltungssache eines Parteiamtes die glückliche Verbindung kämpferisch soldatischer Haltung mit den besten Eigenschaften und Erfahrungen preußisch-deutschen Beamtentums sein. Die dauernde lebendige Verbindung mit Partei und Volk draußen im Gau erhält uns beweglich und immun gegen die Gefahr einer Bürokratisierung oder einer Verkapselung in einer „höheren“ Atmosphäre.“

Die „Lustania“ soll unter Wasser gesprengt und stückweise geborgen werden

London, 5. Februar. Die „Morning Post“ dringt bemerkenswerte Einzelheiten über die geplante Sprengung des Wracks der Lustania, die im April in Angriff genommen werden soll. Man glaubt, die Stelle des Wracks endgültig in einer Entfernung von 1 1/2 Meilen von Kinsalehead (Irland) und in einer Tiefe von 100 Metern festgestellt zu haben. Es ist jetzt geplant, das Schiff unter Wasser durch Sprengungen abzubauen und das Metall zu verkaufen.

Der Unterwasserphotograph Craig beabsichtigt, am 7. Mai vom Deck der Lustania eine drahtlose Sendung zu geben. Man glaubt, daß das Wrack wertvolle Juwelen enthält. Die bisherigen Schwierigkeiten beim Tauchen in einer solchen Tiefe sollen durch die Erfindung eines Ganzmetalltauchanzuges überwunden worden sein, der bis zu einer Tiefe von 400 Metern verwendbar sein soll.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Wegen Unterschlagung verurteilt. Vor dem Landgericht Chemnitz hatte sich der 32 Jahre alte Emil Felix Seidler wegen schwerer Unterschlagung im Amte in Tateinheit mit Untreue und Begünstigung zu verantworten.

h. Crimmitschau. 98. Geburtstag. Der älteste Einwohner der Stadt, der frühere Tischlermeister Wilhelm Jahn, feierte seinen 98. Geburtstag, zu dem ihm ein besonderes Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters zugegangen ist.

h. Johanngeorgenstadt. Bergfest. Dienstag, 9. Februar, wird in der beliebten Berg- und Erulantenstadt Johanngeorgenstadt wieder das traditionelle Bergfest stattfinden.

h. Chemnitz. Verkehrsunfall. In Großpostwitz geriet ein landwirtschaftlicher Arbeiter aus Rascha mit der Hand in die Kleereichmaschine. Er zog sich eine schwere Verletzung zu und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

h. Zwickau. Todesfall eines Radfahrers. Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Staatsstraße nach Chemnitz in der Nähe des Colomb-Denkmal ein tödlicher Verkehrsunfall.

h. Chemnitz. 15 Jahre NSDAP Chemnitz. Am 15. Februar 1922 wurde in Chemnitz die Ortsgruppe der NSDAP gegründet.

Aus der Lausitz

h. Bautzen. Lebensmittelverteilung des BSW. Alle Lebensmittelzuteilungsscheine, die sich noch in den Händen der Hilfsbedürftigen befinden, müssen bis spätestens Sonnabend, 6. Februar, in der Kassenstraße 32 eingeliefert werden.

h. Bautzen. Städtische Freibank. Sonnabend, den 6. Februar 1937, 8 bis 10 Uhr für die Nummern 4551 bis 5000; 20 bis 22 Uhr für die Nummern 30 bis 35, rohes Schweinefleisch 0,5 Kilogramm 35 Pfennig.

h. Bautzen. Wegen Verleitung zum Meineid stand der 46 Jahre alte Ernst Artur Eisold aus Großröhrsdorf vor der Großen Strafkammer des Landgerichts.

h. Bautzen. Jahrlängige Geschäftsführung hatte den 34 Jahre alten Hermann Christian Richter aus Oberobermuth vor Gericht gebracht.

Deutsches Volk, Dein Ehrenschild ist das Winterhilfswerk! Die 5. Reichsstraßenfammlung soll wiederum ein einmütiges Bekenntnis zum Führer sein!

Kreditausschusses gegeben, so daß schließlich ein Fehlbetrag von 500 Mark entstanden war, den er nicht abdecken konnte.

h. Bautzen. Das 25jährige Geschäftsjubiläum konnte dieser Tage Herr Otto Hartmann, Inhaber der Firma W. Hücker, Kornstraße 7, feiern.

h. Schirgiswalde. Die NSDAP-Kameradschaft hielt dieser Tage ihren Jahresappell ab.

h. Schirgiswalde. Aufschlußreicher Strafschwer verurteilt. Auf der vom Kuchberg fast abfallenden Straße kam am Donnerstagmorgen der Tischler Kurt Luz mit seinem Fahrrad zu Fall.

h. Adelsbrunn. Schwere Kraftwagenunfall. Zwischen Ottendorf-Ottville und Lausitz geriet ein mit vier Personen besetzter Dresdner Kraftwagen ins Schleudern.

h. Riesa. Der Turnverein hielt seine gutbesuchte Jahresstraßenfammlung ab.

h. Friedland (Böhmen). Streichholzuppen in der Suppe. In Bullendorf wollte die Frau des Tagelöhners Niemer ihren Mann vergiften.

Central-Theater Schirgiswalde. Eine Frau ohne Bedeutung. Ein Hans-Steinhoff-Film der Tobis-Europa...

Sie müssen es Ihren Kunden selbst sagen, wie billig und doch gut Ihre Waren sind. Bedienen Sie sich der Anzeige, die dem Zweck hat, sich an Ihre Kunden zu wenden.

Ein kriminalistisches Meisterstück

Unsichtbare Tinte bringt es an den Tag

Der Arzt und die anonymen Postkarten — Trotz aller Vorsicht in der Falle

Mit der Enttarnung eines anonymen Postkartenschreibers hat die Kriminalpolizei in Dorchester eine Meisterleistung vollbracht. Obwohl der krankhaft veranlagte Mann die größte Vorsicht waltete, wurde er doch überführt und zwar mittels unsichtbarer Tinte.

Frauen und Mädchen in Aufregung versetzt

Seit Mai vorigen Jahres lebten die jungen Mädchen und Frauen in Dorchester in ständiger Aufregung. Jemandem krankhaft veranlagter Mensch schrieb ihnen regelmäßig anonyme Postkarten, die von Beleidigungen krochten.

Ferner wurde die gesamte Einwohnerschaft von Dorchester nach Leuten durchforstet, die schon Vorstrafen für ähnliche Verbrechen hatten. Der Personenkreis dieser Vorbestraften wurde unauffällig überwacht.

Postkarten aus dem Automaten

Bei sämtlichen anonymen Karten handelte es sich um Postkartenformulare, wie sie die Post selbst vertreibt und wie sie in jedem Postkartenautomaten zu haben sind.

Was ist bei einem Todesfall zu tun?

Der Tod eines Menschen ist in Widerspruch zu einem häufig gebrauchten Sprichwort durchaus nicht „umsonst“. Und für die überlebenden Angehörigen des Verstorbenen insbesondere bringt zu allem Leid ein Todesfall noch eine ganze Reihe von Pflichten, deren Erfüllung gesetzlich vorgeschrieben ist.

Da ist zunächst unmittelbar nach dem Tode ein Totenschein zu befragen, das ist die Befragung eines Arztes darüber, daß der Tod eingetreten ist. Der Totenschein ist dem zuständigen Polizeirevier bei Anmeldung des Sterbefalles vorzulegen.

Besondere Vorschriften sind für Aufbewahrung, Aufbahrung, Bestattung usw. von Toten erlassen, bei deren Nichtbefolgung Polizeystrafen bis zu 150 RM. drohen. Tote dürfen erst nach Eintritt der Merkmal des Todes, frühestens aber nach Ablauf von 48 Stunden nach dem Tode, beklattet werden.

Am in den Besitz der Rechte zu gelangen, die Ihnen durch einen Todesfall zufallen, haben die Hinterbliebenen eine Reihe weiterer Verbindungen zu erfüllen. War der Verstorbene Beamter, so muß seine letzte dienstrechtliche Behörde benachrichtigt werden.

von Dorchester wurde also ein unauffälliger Beobachter aufgestellt. Es zeigte sich sehr rasch, daß nur wenige Leute sich ihrer Handschuhe nicht entledigten, ehe sie die Geldmünze in den Automaten warfen.

Die Karten werden numeriert

An der Täterschaft des Arztes stand bald kein Zweifel mehr. Dennoch mußte mit aller Vorsicht vorgegangen werden, damit er reiflos überführt werden konnte.

Drei Tage später wurden von mehreren empörten jungen Damen abermals anonyme Postkarten mit beleidigendem Inhalt der Polizei übergeben.

Der Gericht befandeten mehrere Sachverständige, daß Dr. Broadway aus einer krankhaften Veranlagung heraus gehandelt habe und so kam er noch einmal unter sehr hohen Geldstrafe davon.

Arbeitnehmer-Verhältnis, so kann die Anzeige des Todesfalles bei dem Arbeitgeber gleichfalls wichtig sein. Denn in diesem Fall wird die Anzeige etwaige Rechte der Hinterbliebenen, z. B. Gehaltsweiterzahlung, Zahlung von Witwen- und Waisengeld, oder auch Zahlung aus der Verfalls-Pensionskasse zur Anmeldung bringen.

Auch in feuerlicher Hinsicht kann ein Todesfall rechtliche Folgen haben. Stirbt z. B. der Ernährer einer Familie, so werden für die meisten Hinterbliebenen bald nach seinem Tode Anträge auf Steuererstattung, Steuerermäßigung oder Zahlungs-erleichterung bei dem Finanzamt zu stellen sein.

Czechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt

Brünn, 5. Februar. Am Donnerstagnachmittag stürzte kurz nach dem Start südlich von Slatina bei Brünn ein mit fünf Personen besetztes Militärflugzeug ab.



Das Hoheitsabzeichen an der Reichsbahn

Die Lokomotiven und Personenwagen der Deutschen Reichsbahn tragen wieder das Hoheitsabzeichen des Deutschen Reiches. (Schweizer Bilderdienst, W.)

Motorbrigade Sachsen an der Spitze!

Außerordentliche Erfolge im Kraftsportjahr 1936. Die Motorbrigade Sachsen des NSKK kann auf das Kraftsportjahr 1936 mit Freude und Stolz zurückblicken. Unter ihrem Führer Paul Vein, der bekanntlich am 4. Jahrestag der Reichsgründung zum NSKK-Gruppenführer befördert worden ist, haben sich die Männer der Motorbrigade Sachsen in beispielhaftem Einsatz Erfolg um Erfolg erkämpft. So steht heute die Motorbrigade Sachsen infolge ihrer hervorragenden motorsportlichen und organisatorischen Leistungen an der Spitze aller Motorbrigaden im Reich.

Der Große Preis von Europa für Motorräder 1936 in Hohenstein-Ernstthal, das schwerste Motorradrennen der Welt, mit dessen Durchführung die Motorbrigade Sachsen beauftragt worden war, wird für alle Zeit mit ihrem Namen verbunden sein. Ober den wir an Deutschlands größten Geländewettbewerb, die im Mai im Erzgebirge durchgeführte „Fahrt der 1000 Fahrzeuge“! Bei dieser „Fahrt“ für „Mensch und Maschine“, an der 1500 Fahrer und Beifahrer mit über 1000 Maschinen teilnahmen, kamen zu den organisatorischen Schwierigkeiten sportliche Anforderungen, denen die NSKK-Männer in hervorragender Weise gerecht wurden. Gruppenführer Vein und sein Sportleiter, Staffelführer Mähling, hatten bei dieser Fahrt erstmals eine Teilung in zwei Gruppen, in eine Geländefahrt für geländegängige Fahrzeuge und in eine Orientierungsfahrt für leistungsfähige Fahrzeuge vorgenommen. Bei der Siegerehrung in Dresden konnte Korpsführer Hählein feststellen, daß sich das bei der „Fahrt der 1000 Fahrzeuge“ angewendete ganz neue System als außerordentlich glücklich erwiesen habe.

Außerhalb Sachsens sorgte die aus Gruppenführer Vein, Stabsführer Mähling und Sturmhauptführer Lindner bestehende Mannschaft der Motorbrigade Sachsen durch Teilnahme an Veranstaltungen anderer Einheiten für den guten Ruf ihrer Brigade. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Motorbrigade Sachsen war der herrliche Sieg bei der 8. internationalen Alpenfahrt 1936 vom 18. bis 27. August, wo Gruppenführer Vein mit Staffelführer Mähling, Stabsführer Mähling mit Sturmhauptführer Lindner und Sturmhauptführer Lindner mit Oberstführer Hanzig gegen schwerste internationale Konkurrenz sich den Weltrekord holen konnten.

Insgesamt nahmen im Jahre 1936 1417 Angehörige der Motorbrigade Sachsen an kraftsportlichen Veranstaltungen teil und errangen dabei 787 Preise, und zwar 189 goldene, 317 silberne und 282 eiserne Plaketten bzw. 1. bis 3. Preise. Den Löwenanteil sicherte sich die Motorstandarte 133 (Zittau), die bei einer Teilnahme von 503 Kameraden 85 goldene, 109 silberne und

93 eiserne, zusammen also 287 Plaketten gewann. Die 184 Teilnehmer der Motorstandarte 33 (Dresden) holten sich nicht weniger als 108 Preise, während die Motorstandarte 34 (Chemnitz) bei 140 Wettbewerbern 101 Plaketten und die Motorstandarte 36 (Planen) mit 182 Teilnehmern 113 Plaketten errangen. — Als die erfolgreichsten Fahrer des Jahres erwiesen sich in der Gesamtwertung von den Hohenstein-Gruppenführer Vein (45 Punkte) und Stabsführer Mähling (Brigadeführer, 40 Punkte), sowie Sturmhauptführer Lindner (Motorstandarte, 27 Punkte). In der Motorradklasse waren als Rennfahrer Korpsführer Hählein (Motorstandarte 233 Dresden, 18 Punkte) und Scharführer Krause (Motorstandarte 36 Planen, 16 Punkte), als Gelände- und Langstreckenfahrer Obertruppführer Scheyer (Brigadeführer, 31 Punkte) die Jahresthronen.

Dieses Kampf- und Kameradschaftsergebnis unserer NSKK-Männer wird noch einmal eindrucksvoll lebendig beim Lesen des schon erschienenen Buches „Kraftsportjahr 1936 — NSKK-Motorbrigade Sachsen“ (Herausgeber Motorbrigade Sachsen, 40 Seiten), in dem Gruppenführer Vein vor seinem Korpsführer und seinem Kameraden Hählein für das Jahr 1936 abteilt. Das von dem Preisreferenten der NSKK-Motorbrigade Sachsen, Hermann Dieker, bearbeitete Buch ist mit einem reichen Bilderteil mit prachtvollen Aufnahmen aus dem erlebnisreichen Einsatz im NSKK ausgestattet und gibt einen umfassenden Einblick in die rastlose Arbeit der Motorbrigade im Dienste der Motorisierung Deutschlands.

Und nun steht die Motorbrigade Sachsen vor neuen Aufgaben, an deren Lösung alle Kameraden mit freudiger Einsatzbereitschaft gehen werden. Im Mittelpunkt der Jahresarbeit wird der Große Preis von Deutschland in Hohenstein-Ernstthal am 8. August stehen, dessen Gesamtorganisation in den Händen der Motorbrigade Sachsen liegt.

Veranstaltungen der Motorbrigade Sachsen 1937.

Die NSKK-Motorbrigade Sachsen hat für das Jahr 1937 folgende Sporttermine vorgezogen:

- 9. Mai: Geländewettbewerb im Erzgebirge, durchgeführt von der Motorstandarte 34 (Brigadenveranstaltungen);
- 4. Juli: 3. Engländischer Orientierungswettbewerb der Motorstandarte 36 (Standartenveranstaltungen);
- 25. Juli: 2. Oberlausitzer Geländefahrt der Motorstandarte 133 (Standartenveranstaltungen);
- 8. August: Gesamtorganisation des Großen Preises von Deutschland für Kraftfahrer in Hohenstein-Ernstthal durch die Motorbrigade Sachsen;
- 26. September: 4. Ostfälischer Geländewettbewerb, durchgeführt von der Motorstandarte 233 (Brigadenveranstaltungen);
- 3. Oktober: 1. Orientierungswettbewerb der Motorstandarte 33 (Standartenveranstaltungen).

Der Nutzungswert des Eigenheims

Berlin, 4. Febr. Der Reichsfinanzminister hat zu der Verordnung über die Berechnung des Nutzungswertes der Wohnung im eigenen Einfamilienhaus in einem Erlass noch wichtige Ergänzungen gegeben. Er weist darauf hin, daß die Schätzung des Nutzungswertes von Einfamilienhäusern viel fehlerhafter in sich beruhe und daß außerdem auf die Feststellung der Werbungskosten in diesen Fällen oft wegen mangelhafter Aufzeichnungen der Hausbesitzer schwierig sei. Deshalb habe das Einkommensteuergesetz in Abweichung von den sonstigen Vorschriften über Durchschnittssätze für die Ermittlung des Nutzungswertes der Wohnung im eigenen Haus ein besonders einfaches Verfahren vorgezogen. Danach könne dieser Nutzungswert in einem Hundertstel des Einheitswertes des Grundstücks bemessen werden. In Ausführung dieser Vorschrift sei die Berechnung ergangen, die einem langjährigen Bedürfnis der Praxis nach Vereinfachung des Veranlagungsverfahrens entspreche. Der Summenwert der Werbungskosten bringe zum Ausdruck, daß der Inhaber einer Wohnung im eigenen Haus nach Berücksichtigung des Aufwandes noch einen Reinertrag von durchschnittlich 3 oder 3,5 Prozent habe. Von diesem Grundbetrug seien die Schuldzinsen abzusetzen, die mit der Nutzung des Grundstücks zu Wohnzwecken in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen. Der Antrag sei auf die Höhe des Grundbetrages beschränkt. Der Antrag eines Ueberschusses der Werbungskosten über die Einkommensteuern demnach nicht in Betracht. Auch wenn der Inhaber der Wohnung eigenes Kapital in dem Grundstück nicht angelegt habe, entspreche diese Regelung dem Grundgedanken der Gleichmäßigkeit der Besteuerung. Die Zulassung eines höheren Nutzungswertes würde im Ergebnis dem Antrag des Wohnungsaufwandes gleichkommen, und dies würde eine Ungünstigkeit der Eigenheimbesitzer gegenüber denjenigen sein, die in gemieteten Räumen wohnen. Der Reichsfinanzminister stellt fest, daß außer für Schuldzinsen ein Abzug für andere Hauskosten nicht in Betracht kommt. Diese seien bereits in dem Hundertstel für den Grundbetrug berücksichtigt. Das gelte auch für die Gebäudeversicherungssteuer. Andererseits könne nach dem Gedanken der Kapitalnutzung, der den Sägen von 3 und 3,5 Prozent zugrunde liege, der Nutzungswert auch nicht höher angesetzt werden, wenn die anderen Hauskosten sich vermindern.

Die Gefolgschaft der Reichspost grüßt ihren neuen Minister

Berlin, 5. Februar. Am Donnerstagsmorgen überreichten Mitglieder des Reichspostministeriums dem neuen Reichspostminister Dr. Jung, e. h. Ohnesorge in seiner Wohnung als Glückwunsch die Gefolgschaft eine Festgabe, während eine Kapelle des Postorchesters vor dem Hause ein Ständchen darbrachte.

Im Festsaal des Reichspostministeriums fand im Laufe des Vormittags eine schlichte eine eintragsvolle Feier statt, an der sich die Angehörigen des Reichspostministeriums beteiligten. Ministerialdirektor Diplomingenieur Nagel begrüßte im Namen des Personals der Deutschen Reichspost herzlich den Minister.

Hierauf wandte sich der Minister an die Gefolgschaft des Reichspostministeriums. Er gab in kurzen Umrissen ein lebendiges Bild von der Entwicklung der Reichspost in den letzten Jahren. Dr. Ohnesorge dankte seinen Mitarbeitern für die treue Unterstützung und rief zum Schluß die Gefolgschaft auf, im Geiste preussischen Beamtentums auf dem Grundstein aufzubauen und weiter zu arbeiten, den Heinrich von Stephan der Reichspost legte.

Leipzig

Stellstellen zur Reichsstraßenreinigung. Sämtliche Oberleitungen, die an dem am Sonntagvormittag stattfindenden Werbemarsh teilnehmen, stehen pünktlich 11.35 Uhr in der Karl-Tauchnitz-Straße, Spitze Hartortstraße. Fahnen sind mitzubringen. Der Reichskriegsband und Reichshäuser beteiligt sich mit 10 Fahnen und 2 Kompanien. Stellen hierzu 11 Uhr in der Tauchnitzstraße. Die Fahnenkompanie stellt 10.15 Uhr in der Ritterstraße an der Goethestraße.

Zugunsten des NSDF. findet am Freitagabend im Zoologischen Garten eine Großveranstaltung der NSDF statt. Neben Volksliedern und Volkstänzen bietet das Programm turnerische Vorführungen. Den musikalischen Rahmen schafft der Gauorchestervorstellung der NSDF, unter Leitung von Gauorchestervorführer Wengler. — Eine gleichartige Veranstaltung zugunsten des NSDF findet am Sonnabend, 6. 2. unter Beteiligung des Gauorchestervorführers der NSDF, im „Haus Auenfée“ statt.

Wohnsituation. Im Laufe des Monats Januar 1937 sind in Leipzig insgesamt 224 Baugenehmigungen erteilt worden. Davon entfielen 25 auf Einfamilienhäuser, 3 auf Mehrfamilienhäuser mit 21 Wohnungen, 64 auf Neubauten, 121 auf Um- und Erweiterungsbauten und 11 auf Wohnungsteilungen. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 153 Neubauten und 170 Um- und Erweiterungsbauten. An Gebäudeabgängen waren im Januar 1937 25 Häuser zu verzeichnen.

Bevölkerungsvorgänge. Nach dem Wochennachweis des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 17. bis 23. Januar die Zahl der Lebendgeborenen 109. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 220 Personen, darunter 17 Kinder unter 1 Jahr. Sechs Personen erlitten tödliche Unfälle und endeten durch Selbstmord.

Den 60. Geburtstag feierte am Freitag, 5. 2. der Alt-Sänger Heinrich Oelerich. Als 37. Deutscher hat Oelerich 1910 die Flugzeugführer-Prüfung bestanden 1912 übernahm er auf dem Lindenthaler Flugplatz die Ausbildung der ersten deutschen Flieger-Untersoffiziere. Für seine Erfolge im Ausbilden von Frontfliegern wurde er mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande ausgezeichnet.

Für 500 RM. Herrenstoffe gestohlen. Am Donnerstagvormittag ist von einem Kollwagen während der Fahrt ein Pallen mit etwa 50 m Herrenstoff im Gesamtwert von 400 RM. gestohlen worden.

Ein Personenwagen stürzte um. In der Adolf-Hitler-Straße geriet am Mittwochabend ein Personenkraftwagen ins Schlingern und stürzte um. Die beiden Insassen, der 58 Jahre alte Louis Kleinbecke und der 33 Jahre alte Erich Winkler wurden hierbei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wettkämpfer Fahrer verursacht schweren Verkehrsunfall. Am Donnerstagabend gegen 18 Uhr kam es auf dem Floßplatz in Leipzig zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Quasmaschine und einem Straßenbahnwagen der Linie 24. Dabei wurden sechs Personen verletzt, von ihnen zwei erheblich, jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich. Der Straßenbahnfahrer war auf längere Zeit gesperrt. Die Feuerwehr, die mit dem Gerätezug und zwei Krankenwagen ausverückt war, hatte umfangreiche Aufräumarbeiten zu leisten. Der Fahrer der Quasmaschine war betrunken und wurde in Haft genommen.

Ski-Bedarf Sport-Seidler

Leipzig, Ecke Thomassgasse

Gibt den Opfern des Krieges ein Opfer für den Frieden!

Schnitt-Nudeln 500g 29	Frischfleisch 500g	Wurstwaren 500g	Schweinskopf 25
Pflaumen 500g 38	Bratwursthack 98	Kleinfleisch i. Gelee 48	Vorderschinken 40
	Rind-Gulasch I. Qual. 1.00	Speckrotwurst 90	
	Rouladen I. Qual. 1.20	Jagd- od. Mettwurst 1.18	
	Hammelfleisch II. Qual. 98	Nuß-Schinken i. ganzen 1.60	
	Hammelfleisch II. Qual. 1.15	Cervelat od. Salami 1.72	

Kolonialwaren	Konserven	Hasen im Fell 500g 58	Hirschblatt v. Rücken 500g 95	Hirschkeule 500g 105	Konfitüren	Fischwaren
Fleischbrühwürfel 450g 10	Karotten gewürfelt 28				Marron- u. Kaugelangen 10	Norw. Bücklinge 28
Hühnerbrühwürfel 35g 20	Haushaltmischg. m. getr. Erbsen 34	Suppenkücher II 500g 88			Schnitt-Gebäck 125g 17	Seelachsfilet, Lachsfilet 125g 18
Pfeffer schwarz u. weiß 125g 40	Jg. Schnittbohnen 48		Telefon. Bestellungen 70941		Mustermischung 125g 15	Seelachs-Schw., Lachsfilet 125g 35
Backpulver 2 Pakete 10	Gemüse-Erbsen 34	Suppenkücher I 500g 98			Dessortbruch 125g 23	Sardinen-G. Sprotten a. Öl 25
Tea, lose 50g 60	Stangenspagel 1.45 1.25 1.10				Gemischte Pralinen 125g 25	Heringe 10 Stück 65 58 48
Kaffee, m. 125g 65 58	Pflaumen m. Stein 48				Gal. Schokoladenplätzch. 125g 25	Kronsardinen, Rollmops 1/2 Dose 72
Tafel-Reis 500g 28 24	Apfelmos, tafelfertig 52				Streuobst 125g 22	Bratheringe 1/2 Dose 58
Mischobst 500g 78	Heidelbeeren 78				Vanille- u. Traubenschokolade 100g-Tl. 18	Senfgurken 1/2 Dose 58
Sultaninen 500g 34	Erbsen od. Mirabellen 93				Schokolade, sortiert 100g-Tl. 28	Delik.-Frischgurken 1/2 Dose 93



Die Eisenbahner danken dem Führer

15 000 Männer der Reichsbahn marschierten auf dem Wilhelmplatz auf — Eine Ansprache Hitlers

Gestern nachmittags versammelten sich auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei das Hauptamt für Beamte, Fachschaft Reichsbahnbeamte, in Gemeinschaft mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe eine eindrucksvolle Kundgebung, bei der 15 000 Eisenbahner aufmarschiert waren, um dem Führer den Dank für die Befreiung der Reichsbahn aus den Fesseln internationaler Verträge und für die Rückführung unter die Hoheit des Reiches auszusprechen.

Die 15 000 Eisenbahner, die im Namen der 670 000 deutschen Eisenbahner aufmarschierten, hatten sich um 14 Uhr in der Siegesallee mit Fahnen und Musikzügen gesammelt. Gegen 14 Uhr begann der Aufmarsch über die Charlottenburger Chaussee, durch das Brandenburger Tor, Unter den Eichen, durch die Wilhelmstraße zum Wilhelmplatz. An der Spitze des langen Zuges marschierten die Fahnenabteilungen, die unter dem Balkon der Reichskanzlei Aufstellung nahmen. Bis gegen 4 Uhr zogen in dichten Reihen die 15 000 zum Wilhelmplatz. In den angrenzenden Straßen hatten sich zahllose Zuschauer eingefunden, die der Kundgebung mit größter Anteilnahme beimohnten. Bis zum Erscheinen des Führers spielten abwechselnd die beiden Eisenbahnerkapellen, während der Kundgebung und die Photographen die seltene Gelegenheit, eine Großkundgebung der Eisenbahner vor dem Führer festzuhalten, eifrig wahrnahmen.

Kurz nach 4 Uhr waren die 15 000 bis auf den letzten Mann aufmarschiert, und aller Augen waren erwartungsvoll auf den Balkon, von dem der Führer und Reichskanzler sprechen sollte. Lautes Gelächern erklang nach kurzer Wartezeit über den Wilhelmplatz, und der Führer erschien mit dem Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und zahlreicher Begleitung auf dem Balkon.

Nachdem der Badenweiler Marsch verklingen war, ergriff der Führer das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß zwar vier Jahre in der Geschichte eines ganzen Volkes keine lange Zeit bedeuten, daß aber die vier Jahre, die

hinter uns liegen, trotzdem in der Geschichte des Reiches, der deutschen Nation, unvergänglich sein würden. Der Führer erinnerte an die gewaltige Aufgabe, die 1933 gestellt war. Ein wirtschaftliches zusammenbrechendes Volk mußte gerettet werden. Diese Aufgabe kann heute als gelöst gelten. Aber darüber hinaus mußte das deutsche Volk von den erdrückenden Bestimmungen eines Vertrages befreit werden, der die Völker in zwei Hälften teilte, in gleichberechtigte Siegerstaaten und in Besetzte. Lautes Gelächern brach über den Platz, als der Führer erklärte, daß er mit größtem Stolz sagen könne,

daß Deutschland heute wieder frei sei.

Diese Freiheit sei nicht ausgehandelt worden, sondern sie sei durch die Geschlossenheit des deutschen Volkes erreicht worden. Durch zwei Entschlüsse sei die Erreichung der deutschen Freiheit weiterhin zum Ausdruck gebracht worden. Die Post und das größte Verkehrsunternehmen der Welt, die deutsche Reichsbahn, ständen wieder unter der Oberhoheit des Reiches und damit des deutschen Volkes. Dies sei möglich geworden durch die Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Volk hinter die Regierung gestellt habe.

Der Führer und Reichskanzler wies dann in seiner Ansprache weiter darauf hin, daß die deutsche Reichsbahn eine ungeheure Gemeinschaftsarbeit sei, die von dem Geist der Geschlossenheit beherrscht werde und die sich aufbaue auf der Arbeit des einzelnen. Der Führer ließ seine Ansprache in den Appell an die Eisenbahner auslingen, daß sie weiter Vorbild sein mögen für die anderen Millionen Volksgenossen und die Arbeit genau so fortsetzen mögen, dann würde aus der gemeinsamen Arbeit ein immer schöneres und freieres Deutschland.

Als der Führer geendet hatte, klang der Ruf einstimmig aus dem Munde der 15 000: Führer, wir danken Dir! Immer wieder klang dieser Dankruf, begleitet von tausendstimmigen Heilrufen, zu dem Balkon empor. Das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied schloßen die Kundgebung.

Der Aufmarsch der Eisenbahner erfolgte gegen 1/5 Uhr durch die Poststraße, Hermann-Göring-Straße, Rennstraße zur Siegesallee zurück.

Rote Bomben auf „Royal Oak“

DNB. London, 4. Februar.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, beschließt die britische Regierung, bei den Luftangriffen in Valencia energisch gegen die Bombenabwürfe auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ zu protestieren. Drei Flugzeuge hätten das Schlachtschiff bei Gibraltar mit drei Bomben belegt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nachforschungen hätten ergeben, daß es sich um bolschewistische Flugzeuge gehandelt habe. Diese Annahme werde erhärtet durch eine Verlautbarung der Bolschewiken in Barcelona, wonach ein bolschewistisches Bombengeschwader ein nationalspanisches Kriegsschiff, annehmend die „Canaria“ bombardiert habe. In London wird hierzu erklärt, daß eine Verwechslung zwischen dem englischen Schlachtschiff von fast 30 000 Tonnen und einem anderen Schiff von nur 10 000 Tonnen nicht gut möglich sei.

Die Agentur Radio meldet aus Bayonne, daß es in Barcelona zwischen „Trozkisten“ und „Stalinisten“ zu wilden Schlägereien gekommen sei. Die anarcho-kommunistischen Herden schließlich beschuldigten die „Berrat an der Revolution des Proletariats“ zu üben.

Richtlinien für die steuerliche Betriebsprüfung

In den ersten Jahren der Betriebsprüfung waren manche junge Prüfer bestrebt, in ihren Berichten große Erfolge auszuweisen, die dann aber bei der Veranlagung nicht immer aufrechterhalten wurden. Zur Vermeidung der sich daraus ergebenden Mängel bezeichnet es Oberregierungsrat Dr. Kraß vom Reichsfinanzministerium als notwendig, daß zwischen dem Steuerpflichtigen, dem Betriebsprüfer und dem Veranlagungsbeamten schon frühzeitig ein verständnisvolles Zusammenarbeiten einsetze. Von besonderer Bedeutung ist hierfür die Schulung der Prüfer. In der „Deutschen Steuerzeitung“ nähere Richtlinien gibt. In ihr solle der Betriebsprüfer das Ergebnis seiner Prüfung mit dem Steuerpflichtigen erörtern. Der Steuerpflichtige solle über alles, was der Prüfer beanstanden zu müssen glaubt, in Kenntnis gesetzt werden. Zu der Schlussbesprechung können auch weitere Sachbearbeiter des Finanzamtes herangezogen werden, um alle wichtigen Zweifelsfragen mit dem Steuerpflichtigen erörtern zu können. Es sei stets dort, wo es erforderlich ist, darauf hinzuweisen, daß die Steuererhebung nach nationalsozialistischer Weltanschauung auszuweisen sind. Der Betriebsprüfer dürfe niemals vergessen, daß das Finanzamt Angaben des Steuerpflichtigen auch zu dessen Gunsten zu prüfen habe. Der Referent hindert an, daß die guten Erfahrungen, die mit einer zweckmäßigen Durchführung der Schlussbesprechung bei den Prüfungen großer Betriebe gemacht worden sind, in größerem Umfange als bisher bei den Mittel- und Kleinbetriebsprüfungen nutzbar gemacht werden sollen.

Eröbring Reuß spricht in Budapest

Buda, 5. Febr. Eröbring Reuß wird am 10. Februar auf Einladung des ungarischen Kultusministers vor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest einen Vortrag über das Thema „Theater und Kultur im neuen Deutschland“ halten.

Handelsnotizen

Marktberichte

Verluste Eisennotierung vom 4. Februar. Werra nach die Kalkulationen aus letzter Erzeugung noch gering sind, so ist bei der Eisennotierung ein Anstieg zu erwarten. In den letzten Zentralmarkttagen verkauften im Gegensatz zu Ende in Wien:

Deutsche Handelskammer, wöchentliche, 66 Gramm und darüber 12% 18
60-65 Gramm 11% 12
55-60 Gramm 10% 11
50-55 Gramm 9% 10
45-50 Gramm 8% 9
Zehlfuß, 66 Gramm und darüber 12% 18
60-65 Gramm 11% 12
55-60 Gramm 10% 11
50-55 Gramm 9% 10
45-50 Gramm 8% 9

Wustanboiler, wöchentlich, Preisaufschlag, 11%—12%
Klasse A 10%—11%
Klasse B 9%—10%
Klasse C 8%—9%
Klasse D 8%—9%

Verluste Eisennotierung. Wustanboiler der Schlachthofverwaltung vom 4. Februar. Angebot in Österreich reichlich, sonst ausreichendes Geschäft bei Wien u. Schweinfurt glatt, bei bestem Auftrieb ziemlich glatt, sonst ruhig. Die Preise für Wien, Raab und Schweinfurt ungewandelt, für Sammelmarkt ist ungewandelt. Es wurden verkauft in Wien für 60 Kilogramm: Oberrheinisch 59-73, Ruffenisch 56-75, Kuffenisch 52-75, Bartenreich 59-78, Ruffenisch 70-104, Hammerloch 70-105, Schweizerisch 70, do, von auswärts 66-70.

Wustanboiler, wöchentlich, Preisaufschlag, 11%—12%
Klasse A 10%—11%
Klasse B 9%—10%
Klasse C 8%—9%
Klasse D 8%—9%

Verluste Eisennotierung. Wustanboiler der Schlachthofverwaltung vom 4. Februar. Angebot in Österreich reichlich, sonst ausreichendes Geschäft bei Wien u. Schweinfurt glatt, bei bestem Auftrieb ziemlich glatt, sonst ruhig. Die Preise für Wien, Raab und Schweinfurt ungewandelt, für Sammelmarkt ist ungewandelt. Es wurden verkauft in Wien für 60 Kilogramm: Oberrheinisch 59-73, Ruffenisch 56-75, Kuffenisch 52-75, Bartenreich 59-78, Ruffenisch 70-104, Hammerloch 70-105, Schweizerisch 70, do, von auswärts 66-70.

Gustloff-Gedenktag in Schwerin

Reichsstatthalter Hildebrandt und Gauleiter Noble sprachen an der Grabstätte

DNB. Schwerin, 4. Februar.

Am Gedenktag für Wilhelm Gustloff wies die Gauleiter Schwerin reiches Flaggenschmuck auf. Im Laufe des Mittags trafen in mehreren Sonderwagen der Reichsbahn reichsdeutsche Volksgenossen aus allen Teilen Europas zur Teilnahme an den Gedenkfeiern ein.

Als Auftakt zur Gedenkfeier wurden am Mittag an der Grabstätte Wilhelm Gustloffs im Ehrenhain zahlreiche Kränze niedergelegt. An der feierlichen Kranzniederlegung nahmen der Ehrenhain „Wilhelm Gustloff“ der SA und die Politischen Leiter der Auslandsorganisation sowie des Gauces Mecklenburg-Vorpommern teil. In einer langen Reihe trugen die Politischen Leiter die Kränze zum Ehrenhain. Vorweg legte als erste Frau Janßen, die Witwe des vor wenigen Wochen verstorbenen Ortsgruppenleiters von Dabow, den Kranz dieser Ortsgruppe, der Wilhelm Gustloff angehörte, an der Grabstätte nieder. Es folgten die Ortsgruppen der NSDAP, in der Schweiz mit fast 30 Kränzen sowie die Vertreter fast aller übrigen Landesgruppen und vom Amt Seehausen der Auslandsorganisation der NSDAP. Weiterhin hatten Kränze überhand der Stellvertreter des Führers, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsführer SS Himmler, Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg.

Bei der Gedenkfeier, die am Abend unter ungeheurer Teilnahme stattfand, führte Reichsstatthalter Hildebrandt u. a. folgendes aus:

„Der Parteigenosse Gustloff ist nicht in offenem Kampf gefallen, aber er wußte, daß ihn der Tod bedrohte. Er ist ihm nicht ausgewichen, sondern hat gern sein ganzes Leben und seine ganze Kraft eingesetzt, dem Führer zu dienen. So wie sein Leben zu jeder Stunde ausgefüllt war mit seiner Arbeit für den Führer und das neue Deutschland, so ist er uns ein unvergängliches Vorbild. . . . Deutsche Volksgenossen jenseits der Grenzen, wenn eure Arbeit auch heute oft schwer und mühselig ist, ihr oft angegriffen werdet, seid gewiß: es kommt der Tag, wo alle Kulturvölker erkennen, daß allein Adolf Hitler

und seine Weltanschauung die Welt errettet hat vor dem Chaos, dem Volksweltwille.“

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Noble, führte in seinem Nachruf u. a. folgendes aus:

„Vor einem Jahre ist unser Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff in dieser Stunde gefallen. Seit diesem Tage weiß ganz Deutschland, daß unsere Nation in Wilhelm Gustloff einen Freiheitskämpfer verloren hat. Seit jenem Tage ist sein Name Sinnbild geworden für den Kampf der auslandsdeutschen Nationalsozialisten um die selbstverständlichen Rechte, die von keiner Macht der Welt dem Bürger des Dritten Reiches verweigert werden können. In dieser Stunde wollen wir uns alle klar darüber werden, daß Wilhelm Gustloff nicht erst durch seinen Opfertod zum Helden wurde. Wir Kameraden, die wir ihn gekannt haben und die wir vor allem den erbitterten Kampf kannten, den er als Landesgruppenleiter gegen Verleumder und gegen verheerende Elemente zu führen gezwungen war, wir wissen, daß Wilhelm Gustloff schon als Lebender ein Mann war, dessen Tun und Handeln ein stilles Heldentum verkörperte. Unermüdet sorgte Wilhelm Gustloff für das Wohl seiner reichsdeutschen Volksgenossen in der Schweiz. Es gehörte ein ganzer Mann dazu, jahrelang auf einseitigen Posten jenseits unserer Reichsgrenzen für den Durchbruch einer neuen Idee zu kämpfen, ohne jede Rücksicht auf die eigene Person, auf seine eigene Familie und ohne Rücksicht auf sein Leben.“

In solcher Trauer stehen wir in dieser Nacht an der Stelle, wo unser toter Kamerad keine letzte Ruhe gefunden hat. Wir trauern um ihn und wir danken ihm. Und wir gedenken in tiefer Verbundenheit seiner Angehörigen und vor allem seiner unter uns wohnenden tapferen Lebensgefährten. So wie Wilhelm Gustloff, gehoramt dem Wort seines Führers, seine Pflicht als Gast des Staates, in dem er lebte, und gleichermassen seine Pflicht als Gefolgsmann Adolf Hitlers erfüllte, werden wir überall in der Welt seinem großen Beispiel folgen. Das Deutschland im Ausland lebt, weil der Führer auch ihm die Ehre wiedergab, und weil Wilhelm Gustloff für diese Ehre fiel.“

Nochmals der Fall Schülle

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt:

„Als das Urteil gegen den ehemaligen Diözesanjugendführer Schülle aus Oberkirch (Waden), der wegen Blutschande mit seinen Schwestern in 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, ausgeprochen war, hat sich die deutsche Presse wegen des besonders abscheulichen Charakters des von Schülle begangenen Verbrechens in der Berichterstattung stark zurückgehalten. Die Tatsache aber, daß von kirchlicher Seite die Angelegenheit weiter öffentlich behandelt wird, gibt Veranlassung, noch einmal zum Fall Schülle Stellung zu nehmen.“

In den Erklärungen, die von amtlicher kirchlicher Seite abgegeben worden sind, heißt es, Schülle sei nicht Führer sämtlicher katholischer Jungscharen für Waden gewesen, sondern nur „vor etwa zwei Jahren rund 6 Monate in der Diözesanjugendenschaft der katholischen Jugend tätig gewesen“. Es sei ferner unwahr, daß „dieser junge Mann Theologie studiere, da er noch nicht das vorgeschriebene Studium beendet habe. Er habe erst seit April vorigen Jahres die Obersekunda eines badischen Prelaten-Gymnasiums besucht“.

Demgegenüber muß festgestellt werden:

1. Die Behauptung, daß Hans Schülle Diözesanjugendführer für Waden war, ist vollkommen richtig. Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Anschriften von Briefen, die von amtlicher kirchlicher Stelle an Schülle gerichtet waren, lauteten: „An den Diözesanjugendführer in Oberkirch“. Die Weglassung des Namens belegt eindeutig, daß es eben in der ganzen Diözese nur einen Jungscharenführer gegeben hat. Rundschreiben des Schülle an seine Unterführer tragen den Kopf: „Jungscharen, Erzdiözese Freiburg“.

Wenn es weiter in der Erklärung heißt, Schülle sei vor etwa zwei Jahren rund 6 Monate in der Diözesanjugendenschaft der katholischen Jungscharen „tätig“ gewesen, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß Schülle nicht nur irgendwie „tätig“, sondern der tatsächliche Führer war. Wenn er nur 6 Monate „tätig“ gewesen ist, so nicht deshalb, weil er vielleicht, wie aus der Formulierung der Erklärung geschlossen werden könnte, aus freiem Entschluß die Führerschaft niedergelegt hätte oder weil dies von

der kirchlichen Obrigkeit veranlaßt worden wäre, sondern weil er wegen staatsfeindlicher Tätigkeit von seinem Posten entfernt wurde. Schülle hat sich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesanjugendführer“ bezeichnet.

2. Es ist vollkommen wahr, daß Schülle Priester werden wollte. Schülle hat, wie berichtet, seiner Mutter aus der Untersuchungshaft geschrieben, er wolle trotz allem seine Absicht, Priester zu werden, nicht aufgeben. Er hat im Prozeß auch noch richterlicher Feststellung seines Verbrechens bis zum letzten Augenblick den festen Entschluß kundgegeben, doch noch Priester zu werden — ein Entschluß, der bei allen Prozeßbeteiligten Vertrauen und Verblüffung ausgehört hat. Es ist freilich richtig, daß Schülle noch nicht eingeschriebener Student der Theologie an der Universität war, vielmehr gehörte er als Schüler der allen Katholiken wohlbekannteren Landesoberrealschule in Soosbad (Waden) an.

Als solcher bezog er besonders hohe Stipendien von Seiten des erzbischöflichen Ordinariats, wie sie nur solchen Angehörigen der Vorbereitungsstufe in Soosbad zuteil werden, die ausdrücklich erklärt haben, daß sie katholische Geistliche werden wollen und die man in ihrem Vorhaben unterstützen will. Schülle ist vom Herrn Erzbischof in Freiburg persönlich als Jungscharenführer eingesetzt worden. Ein Beweis für seine Bedeutung in der katholischen Jugendarbeit ist die Tatsache, daß er vom Herrn Erzbischof in Freiburg während seiner Schulhaft persönlich besucht wurde.

Unter diesen Umständen muß im Interesse der Wahrheit noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die von kirchlicher amtlicher Seite herausgegebenen Erklärungen an dem Kernpunkt der Angelegenheit vorbeigehen. Der wegen des abscheulichen Verbrechens der Blutschande bestrafte Schülle hat in der Erzdiözese Freiburg an einer bemerkenswerten Stelle gestanden. Es wäre unter diesen Umständen besser gewesen, wenn kirchliche Stellen die Angelegenheit nicht weiter in „Erklärungen“ behandelt hätten, sondern entsprechend der von der deutschen Presse geübten Zurückhaltung durch Stillschweigen mit dafür gesorgt hätten, daß der Urteilspruch recht bald in Vergessenheit gerät, durch immer neue Behandlung der Angelegenheit in der Öffentlichkeit kann unmöglich dem Interesse der Kirche gedient werden.“

Berliner Devisen Kurse

Währung	Einheit	4. 2.	3. 2.	3. 2.
Ägypten	100 Pfd.	12,480	12,611	12,400
Argentinien	100 Pfd.	0,748	0,787	0,748
Bahamas	100 Pfd.	41,04	42,02	41,07
Brasilien	1 Milreis	0,181	0,183	0,183
Canada	100 Lira	3,047	3,083	3,047
China	1 Tausend \$	2,488	2,491	2,488
Dänemark	100 Kronen	84,36	84,40	84,42
Frankreich	100 Franc	47,04	47,14	47,04
Indien	1 \$	12,180	12,210	12,110
Japan	100 Yen	67,83	68,07	67,83
Latvland	100 Lira	5,378	5,388	5,380
Litauen	100 Lira	11,000	11,010	11,000
Norwegen	100 Kronen	2,353	2,357	2,357
Polen	100 Zloty	130,10	130,47	130,00
Portugal	100 Escudo	84,40	84,80	84,80
Rumänien	100 Lei	13,000	13,111	13,111
Schweden	100 Kronen	0,707	0,709	0,709
Schweiz	100 Franc	8,094	8,096	8,094
Spanien	100 Ptas.	48,36	48,48	48,38
Tschechoslowakei	100 Kronen	41,04	41,07	41,04
Ungarn	100 Kronen	61,23	61,33	61,20
Vereinigtes Königreich	100 Schilling	48,08	48,06	48,08
Yugoslawien	100 Diner	47,04	47,14	47,04
USA	100 Dollar	11,000	11,010	11,000
Wien	100 Schilling	2,353	2,357	2,357
Zypern	100 Lira	82,80	82,82	82,80
Belgien	100 Franc	68,80	67,01	67,02
Frankreich	100 Franc	17,48	17,62	17,48
Italien	100 Lira	6,818	6,874	6,874
Japan	100 Yen	1,078	1,082	1,078
Brasilien	100 Ptas.	1,370	1,381	1,370
Argentinien	100 Ptas.	2,488	2,492	2,488

Lisa ist fort

ROMAN VON HERMANN FALK

14. Fortsetzung.

Und mitten aus meinem Sinnen heraus sprang ich hoch; beinahe auseinandergerissen von einer Erregung, die fast feindlich war — das Hirn wie in Pünktchen zerstückt, geborsten in jäher Erkenntnis.

Durch Denken, nur durch des Gedankens Macht hatte ich es gefunden, was es mir ausgegangen, klar und bewußt geworden!

Ich wußte es!
Ich wußte, wer der Mensch war, der auf der Kante zur Badezimmertür gestanden hatte, als das Leben Engmar Sollichs sein Ende fand!

Für einen Augenblick nahm mir die Erkenntnis jede Bestimmung. Dann stürzte ich ans Telephon und läutete Sturm. Es war natürlich Wahnsinn, den Kommissar mitten in der Nacht aus dem Schlafe zu wecken, aber es schien mir unmöglich, meine Entdeckung für mich zu behalten. Was sollte ich anderes tun?

Doch ich bekam keine Antwort. Es war möglich, daß der Alte den Fernsprecher abgestellt hatte, oder daß er sich nicht zu Hause befand — jedoch auch in der Wohnung Karls, die ich daraufhin anrief, bekam ich keine Verbindung. Für Sekunden überwältigte mich die Abfuhr, den Wagen aus der Garage zu holen und noch einmal nach der Stadt zu rasen, um den Kommissar persönlich aufzusuchen — aber ich ließ es Gott sei Dank, denn ich hätte sowieso nicht in sein Haus gekonnt, und in wenigen Stunden begann der Tag.

Am nächsten Morgen machte ich mich frühzeitig auf den Weg. Ich traf Braumüller in seiner Wohnung und stürzte wie irrsinnig auf ihn zu.

„Der Mann auf der Kante“, rief ich wild, „ich weiß, wer der Mann auf der Kante war!“

Meine Erregung sprang auf ihn über wie ein zündender Funken.

„Wie“, fragte er, und das ist bezeichnend für ihn — es interessierte ihn im Augenblick weniger, wer es war, als wie ich es herausgefunden hatte.

„Geben Sie acht“, erwiderte ich, „die erste Frage, die man sich vorlegen muß, ist: wann kam jener Mensch? Kam er vor Engmar, kam er mit ihm zusammen oder nach ihm in die Wohnung? Vor dem jungen Mann kann er nicht gekommen sein, denn er besaß keinen Schlüssel.“

„Auch Sollich besaß keinen Schlüssel“, unterbrach mich der Alte, „in dem Geständnis Gertruds hat sich bereits gestern der erste Widerspruch ergeben. Die Frau meines Sohnes sagt aus, ihrem Bruder nie einen Wohnungsschlüssel überlassen zu haben.“

Sein Einwand war nicht in der Lage, mich zu verwirren.

„Er kann nicht vorher gekommen sein“, erklärte ich, „also ist er mit Engmar zusammen oder kurz nach ihm erschienen. Auf jeden Fall war er vor dem Mörder da.“

„Warum?“

„Weil der Mörder nicht gehandelt hätte, wenn er wußte, daß ihm jemand zusah.“

„Er kann erschienen sein, als der Mörder nach der Tat den Bettvorleger verbrannte.“

„Nein. In diesem Augenblick kam Lisa. Sie hätten beide zusammentreffen müssen.“

„Gut. Nehmen wir also an, daß der Fremde mit Engmar zusammen kam.“

„Oder kurz darauf.“

„Das scheint gleich zu sein.“

„Das ist es. Es ergibt sich nun die Frage: was war es für ein Mensch? Daß es ein Mann gewesen sein muß, haben Sie schon bewiesen. Welcher Gesellschaftsklasse gehörte er an? Also — er trat mit Sollich in das Badezimmer, als dieser sich rasierte, und Engmar gestattete es ihm. Einen entfernten Bekannten, mit dem man gesellschaftlich gleich steht, nimmt man nicht ins Badezimmer. Also muß es ein sehr guter Freund sein. Einverstanden?“

„Bis jetzt.“

„Aber — außer seiner Schwester und Karl hatte Engmar keinen so nahen Bekannten in der Stadt. Diese beiden scheiden aus.“

„Gertrud Harnoth?“

„Ich möchte wetten, daß er sie gar nicht kannte. Ihr Geständnis ist von A bis Z erlogen.“

„Wer war es dann?“

„Außer guten Bekannten gestattet man sonst nur Dienstboten den Zutritt ins Badezimmer, wenn man sich gerade rasiert.“

„Karl hatte keine Dienstboten.“

„Dienstboten oder irgendwie Untergebenen. Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, daß man einem Gepäcträger einen Auftrag während des Rasierens gibt.“

„Soll ich alle Gepäcträger der Stadt verhören lassen?“

„Was hätte der junge Mann mit einem solchen zu tun? Nein. Die einzige Einrichtung, mit der er hier in Verbindung steht, ist das Theater. Er kann hingegangen sein, als er ankam.“

„Das muß sich feststellen lassen.“

„Sie werden es herausbekommen. Er begab sich dann hierher, und jemand vom Theater begleitete ihn. Dieser Jemand sollte etwas mitnehmen.“

„Das wäre?“

„Das Hest, dessen Rest ich in meinem Hofe fand.“

„Lisa Harnoth hat das Drama heute morgen aus Breslau geholt.“

Hier war der Schwache Punkt in meiner Beweisführung.

„Man müßte annehmen, daß der Mörder es nach Breslau zurückgeschickt hat“, erklärte ich unsicher.

Braumüller antwortete nach einer kleinen Pause: „Lassen wir das vorläufig. Es wird sich klären. Fahren Sie in Ihrem Gedankenbau fort.“

Ich freute mich, daß der Alte meine Ausführungen ernsthaft erwo.

„Nehmen wir also an, dieser Jemand begleitete Engmar, um das Hest zu holen, er trat mit ihm ins Badezimmer, weil der junge Mann, während er sich rasierte, Anordnungen treffen oder Auskünfte haben wollte. Sollich ging mit dem Pinsel in der Hand, um zu öffnen, der Jemand blieb im Bade.“

„Bist. Könnte wenigstens passen. Doch nun: wer ist dieser Jemand?“

„Ich sah ihn erregt an.“

„Für Botengänge solcher Art verwendet man in der Komödie den Theaterdiener“, entgegnete ich.

Er antwortete nicht. Ein langes Schweigen lag zwischen uns. Endlich brach ich es.

„Was sagen Sie zu meiner Annahme?“

„Sehr wacklig. Aber wir müssen bei dieser verrückten Sache jedem Fingerzeig nachgehen, jede Spur verfolgen, und sei sie noch so unsicher.“

„Was wollen Sie tun?“

„Zur Komödie eilen, sofort.“

„Er griff auch schon nach dem Hut.“

Aber der Fernsprecher kam dazwischen. Tamm teilte mit, daß Karl Joeben entlassen worden sei. Auf Grund des Geständnisses der Schwester war Entlassungsbefehl ergangen.

Wir fuhren also zunächst nach Karls Wohnung. Aber wir warteten eine gute Stunde auf ihn, ohne daß er kam.

Schließlich entschloß sich der Alte, doch zunächst nach der Komödie zu fahren und den Diener zu befragen. Auch sollte uns nach dem Theaterbüro anrufen, sobald Karl erschien.

Wir fanden den Diener in seinem kleinen Räumchen dicht neben der Portierloge.

Er hatte sich erhängt.

Der Mensch konnte kaum fünfzehn Minuten tot sein. Wir standen schweigend und sicher auch ohne Gedanken. Endlich — nach einer langen Weile, die wie die Ewigkeit

von Himmel, Hölle und Fegefeuer schien, blinnten wir uns an. Es war, als hätten unsere Hirne in der gleichen Sekunde zu arbeiten begonnen und die nämlichen Vorstellungen durchlaufen.

Braumüller schien in meinem Blick eine Frage zu lesen. Er sah sinnend vor sich hin, dann zuckte er die Achseln. Es hatte den Anschein, er würde am liebsten lehren machen und wieder gehen.

Endlich begann er zu sprechen. Es war für mich wie eine Erlösung.

„Ausgerechnet jetzt“, begann er, und es klang angefaßt des Toten, der mit uns im Zimmer war, sehr allgütlich, was er sagte, — wenn wir eine halbe Stunde früher gekommen wären, hätte er vielleicht gesprochen, es ist, als habe er gewußt, was bevorsteht.“

„Es ist, als habe der Mörder gewußt, was bevorsteht“, entgegnete ich, „der einzige, der von dem Tode des sonst nebenläufigen Menschen einen Vorteil hat, ist der Mörder.“

„Das sieht voraus, dieser wußte davon, daß er auf der Kante stand.“

„Das läßt wenigstens folgern, daß er es erfuhr.“

Er trat der Leiche näher.

Der Mann hatte einen alten, starken Hut, der Gott weiß zu welchem Zweck in der Wand steckte, benutzte. Ein schäbiger Rohrstuhl lag umgestoßen zu seinen Füßen. Es sah alles in seiner Einfachheit sehr suchbar aus. Mich schauderte.

„Ich bitte Sie, zu telefonieren und die Postzeit herbeizurufen“, sagte der Alte langsam; „was ist schließlich sonst zu tun? Bitten Sie den Portier herein. Wir werden den Toten herunternehmen und den Wächter einiger Sachen wegen befragen.“

Ich ging und sah den Portier vor seiner Loge stehen, eine verbotene Pfeife rauchend. Seine Uniform wirkte im hellen Licht des Morgens mehr als schäbig. Das einzige Telephon im Hause befand sich im Büro der Intendantin. Ich stieg durch lange, schmale und verwinkelte Gänge nach oben. Zwei Schreihähne lungerten herum und schienen nicht viel zu tun zu haben. Im Vorzimmer fand ich Professor Dedek, der irgendwelche Stützen entwarf und dabei sein Frühstück verzehrte.

Ich karrte ihn mit wenigen Worten auf und telephonierte dann. Ihn erregte das Geschehnis nicht sonderlich. Wer tagtäglich mit der Vorstellung nachgeahmten Bühnensterbens in allen Arten zu tun hat, verliert schließlich den Schrecken vor dem echten Tod.

Er stieg mit mir hinunter und schien Wert darauf zu legen, den weiteren Ereignissen beizuwohnen. Theatermenschen sind Meister des Geschehens von Berufs wegen — vielleicht reizte ihn deshalb dieser Selbstmord ganz besonders. Der Portier wollte mit einem jammervollen Erguß beginnen, aber Braumüller wies ihn ziemlich unwirsch zur Ruhe.

Wir knüpften den Toten ab und legten ihn mangels einer anderen Gelegenheit auf den Fußboden. Der Alte stellte eine Reihe von Fragen an den Portier, konnte aber nichts Brauchbares aus ihm herauslocken. Der Mann war in den Dienst gekommen wie andere Tage auch, hatte ein wenig über dies und jenes geplaudert und war dann ins Büro gegangen, um nachzufragen, ob es Arbeit für ihn gäbe. Er hatte einige Botengänge erledigt, war zurückgekommen und in sein Zimmer gegangen, um zu frühstücken. Das war alles.

Eine Durchsuchung der Taschen des Toten förderte nichts zutage, was irgendwie auf Selbstmordabsichten des Mannes hätte schließen lassen. Der Portier sagte aus, er wäre immer lustig und zufrieden gewesen und hätte nie von Tod oder ähnlichen Dingen gesprochen — auch heute nicht.

Vom Frühstück selbst fand sich nichts mehr vor. Aus dem Kohlenkasten, der in der Ecke neben einem baufälligen Ofen stand, holte der Kommissar einige Stücke fettigen Zeitungspapieres hervor — offenbar die Umhüllung des Frühstücksbrotens. Neben dem Beire eines sehr schabhaften Tisches stand eine offene, geleerte Bierflasche, und auf dem Tisch fand sich ein ungeläubertes Wasserglas, an dem Trinksuren sichtbar waren. Kalter Tabakrauch lag im Zimmer und schuf einen wenig befremdlichen Dunst. Sonst war nichts Bemerkenswertes zu sehen. Alles machte einen ruhigen Durchschnittseindruck — unerfindlich schien es, warum sich der Mann erbänat hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdigkeiten

Wölfe bringen eine Verlobung auselander

In letzter Zeit werden aus zahlreichen Ortschaften und auch aus der näheren Umgebung von Romno Ueberfälle von Wölfen auf Tiere und Menschen gemeldet. Zahlreicher als in anderen Jahren und dreister bringen sie bis an die Gehöfte, überfallen Passanten, zerreißen Schafe und Grosholz. Der in diesem Jahre ausgebliebene Schnee erschwert ein systematisches Jagen. Ein Ueberfall von Wölfen auf einen jungen Bauern führte zu einem ungewöhnlichen Ausgang. Der verlobte junge Mann hatte von seinem Nachbarn erfahren, daß seine Braut, die von ihm 10 km entfernt wohnte, sich auf einem Tanzabend befinde. Er machte sich auf den Weg, um zu sehen, was sie dort ohne ihn suche. Unterwegs wurde er im Walde von 4 Wölfen angefallen. Nach mehr als zweistündigem Kampf retteten ihn in letzter Minute zwei Hirscher aus seiner bedrängten Lage und brachten den schwer Erschöpften nach Hause. Ueber Nacht war er grau gemordet. Die nächste Zusammenkunft mit seiner Braut nahm für die beiden einen dramatischen Verlauf. Auf die Vorhaltungen, sie sei an allem Schuld, löste sie kurzerhand die Verlobung mit der Begründung, daß sie einen Mann mit grauen Haaren nicht lieben könne und erst recht nicht einen Mann, der nicht einmal mit vier Wölfen fertig werde.

Das erkundene Begräbnis

Gatte da unlängst ein gewisser Mechnavleus aus Romno, der wegen zahlreicher Betrügereien zu 18 Monaten verurteilt war, einen Monat Urlaub bekommen, um Frau und Kind zu besuchen. Aber was nützt ein Urlaub, wenn man kein Geld hat! Deshalb war sein erstes Trachten, sowie er nur frei war, solches sich zu verschaffen. Und das tat er recht originell. Er ging zum Pfarrer und bat um einen Auszug aus dem Standesregister, denn Frau und Kind seien ihm gestorben, und er brauche diese Papiere, um den Totenschein vom Arzt und dann die Begräbnisbeiträge von der Krankenkasse zu erhalten. Er bekam die Papiere und mit deren Hilfe auch vom Arzt, der kurz vorher seine kranke Frau behandelt hatte, den gewünschten Totenschein für Frau und Kind. Mit diesen beiden Papieren ergaunerte er 105 Mit von der Krankenkasse. Nun mußte er

wohl die Geschichte zu Ende spielen. Er bestellte also beim Pfarrer das Begräbnis. In vollem Ornat erwartete dieser in der Kirche die beiden Särge. Aber er wartete vergeblich, und auch die Totenglocken läuteten umsonst. Kein A. erschien und keine Särge mit Trauergefolge, denn Frau und Kind fanden sich

Der Mensch um 0,2 PS zu schwach

Die Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt am Main hat für das Gelingen des ersten Menschenfluges mit Muskelkraft einen Preis von 5000 Mark ausgesetzt; die beiden Dessauer Flieger und Konstrukteure Willinger und Hähler haben sich zwar alle Mühe gegeben, den Bedingungen des einzigartigen Preisauschreibens gerecht zu werden, allein es ist nicht gelungen, die schwierige Aufgabe zu lösen.

Es war für das Muskelkraftflugzeug eine Strecke von fünfshundert Metern mit zwei zu umfliegenden Wendemarken vorgeschrieben. Doch konnte bei den unternommenen Versuchen in Frankfurt a. M. und in Hamburg die angegebene Strecke nicht erreicht werden; wohl gelang es aber, einige hundert Meter zurückzuliegen. Mit diesen Erfahrungen haben nun die wissenschaftlichen und praktischen Untersuchungen des Menschenfluges mit eigener Muskelkraft einen vorläufigen Abschluß gefunden. Der trainierte Mensch vermag zwar, sich mit eigener Kraft in die Lüfte zu erheben, allein es fehlt ihm ein Fünftel Pferdekraft, um mit seinem Muskelkraftflugzeug längere Zeit in der Luft verbringen zu können. Ein herorragend gut trainierter Sportler kann ungefähr eine Pferdekraft und unter Umständen auch ein wenig mehr entwickeln; doch damit vermag er sich mit seinem Muskelkraftflugzeug bloß eine halbe Minute in der Höhe zu erhalten. Diese unumstößliche Tatsache, die von der beengten Körperkraft des Menschen zeugt, hat sich bei den letzten Flugversuchen der beiden Dessauer, die gerade auf diesem Gebiet im Vorjahr einige nennenswerte Erfolge erzielen konnten, gezeigt. Darüber hinaus aber sind die Erfahrungen vielleicht in nächstdringender Weise, für den Segelflug zu vermerken! Es wäre durchaus im Bereich der Möglichkeit, dem Segelflugzeug durch den Einbau eines kleinen, leichten Motors den Start auch in ebenem Gelände zu gestalten. Unerwünschte Luftströ-

wohlauf und ahnten nicht, daß ihnen die Begräbnisglocken läuteten. A. erhielt jetzt ein weiteres Jahr für diesen Schwindel. Erstauulich ist aber an der Befichte noch, daß er gegen dieses Urteil des Bezirksgerichtes bei der obersten Instanz der Appellationskammer Beschwerde eingelegt hat.

Franz Lehar vertont einen Roman

Aus Paris kommt die Nachricht von einem neuartigen Unternehmen des Komponisten Franz Lehar, das vielleicht die Schaffung einer neuen Kunstgattung bedeutet —: des Romanos mit Musik. Was hat man sich darunter vorzustellen? Die Meldung besagt, daß Lehar zu dem Roman „Les Compagnons d'Ulisse“ von Pierre Venoit „musikalische Illustrationen“ geschrieben habe. Der Roman wird demnächst in einem Pariser Blatt erscheinen. Dabei werden Notennarrativen jeweils den Fortsetzungen des Romans beigebracht. Es handelt sich um Unterhaltungen, aber auch um Lieber und Tänze, die die Stimmung an gewissen Stellen des Romans verstärken, respektive unterstreichen sollen. Man wird also diesen Roman nicht nur lesen, man wird ihn auch auf dem Klavier spielen können! Eine eigenartige Keuschheit, die, wenn sie Anklang im Publikum findet, sehr wohl inkrande sein könnte, eine neue Kunstgattung, den „vertonten“ Roman, heraufzuführen. Es wäre ja schließlich nichts weiter, als eine Parallele zu der bereits lange geübten Gewohnheit, auch beim Film stets eine musikalische Untermalung zu geben.

Hauptredakteur: Georg Winkel.

Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel in Dresden.
Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Postfach 17,
D. A. L. 37; über 4200. — 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.